

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

28.2.1923 (No. 49)

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 50.— M.; im Restemittel 140.— M. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Abbestellung von Zeitungsnummern, die bei unregelmäßiger Verteilung und bei Konturs wegfällt.

Fernsprecher: Redaktion 572.

Zeugungspreis monatlich: 1,50 M. (d. d. Abholer, in Karlsruhe 1,80 M.) auswärts (Deutschland) durch die Post 2,00 M. — Ausland durch Post oder Air Mail 2,50 M. — Der Einzelpreis ist je Nummer 1,50 M. — Die Abnahme von 1000 Exemplaren beträgt 150 M. —

Verleger: Geschäftsstelle 535.

Verlegerin und Herausgeberin: Alt-Gel. „Badenia“ (Wilhelm Jöhner, Direktor), Notationsdruck der „Badenia“ Alt-Gel. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Drahtadresse: Beobachter. Postfach-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint werktags einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familien- und „Frauenrundschau“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Schluß der Anzeigenannahme: mittwochs 1/4 8 Uhr.

Hauptredaktion: Z. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und auswärtige Politik: Th. Meyer; für das Neuland: Th. Wähl; für den Nachrichten- dienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wähl; für die Anzeigen: Z. Wurzler, sämtliche in Karlsruhe.

Vom Tage.

Der Reichskanzler wird am Montag vormittag in München eintreffen und am Dienstag früh seine Reise nach Stuttgart und Karlsruhe fortsetzen. Bis zum 26. Februar waren im altbesetzten Gebiete 550 Personen von der Rheinlandskommission ausgewiesen worden.

Das Pariser Blatt Humanité erfährt aus dem Ruhrgebiet, daß die Meuterer unter den französischen Truppen immer häufiger werden, mehrere Regimenter seien zurückgezogen und in Duisburg 4 Soldaten wegen Gehorsamsverweigerung erschossen worden.

Gestern morgen sind die Franzosen mit marokkanischen Truppen, die seit vorgestern im Gebiet zwischen Köln und Koblenz standen, auf die Linie Hennef-Abbach vorgedrückt und haben die Ortshäuser Altrath und Abbach besetzt.

Die französische und belgische Regierung überreichten am Montag den deutschen Geschäftsträgern in Paris und Brüssel eine gleichlautende Note, worin die deutsche Regierung von der Besetzung von Königswinter, Lorch und Caub unterrichtet wird und worin erklärt wird, daß die Besetzung vorgenommen worden sei, um die Zollmaßnahmen zu erleichtern.

Nach einer Savasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission beschlossen, daß die von den Militärbehörden verhafteten Gefangenenstrafen statt in deutschen Gefängnissen in französischen, englischen oder belgischen Gefängnissen abzubüßen seien.

Wie die Agence Havas meldet, hat die belgische Militärbehörde den Beamten der belgischen Staatsbahnen und des Post-, Telegraphen- und Telefondienstes durch Vermittlung ihrer vorgesetzten Behörden Einberufungen zu Diensten in den besetzten Gebieten Deutschlands zusammen kommen lassen.

Mac Neill erwiderte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage aus dem Hause, die britische Regierung habe Polen und Litauen zur Mäßigung geraten. Man hoffe, daß weitere Feindseligkeiten vermieden werden würden.

Dr. Wirths Ulmer Rede und ihre Kritiker.

Die Württemberg. Zentr.-Korr. schreibt: Die glänzende Rede, die der frühere Reichskanzler Dr. Wirth bei der Ulmer Tagung der württembergischen Zentrumspartei hielt, wird allen Teilnehmern dieser gewaltigen Versammlung noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben. Hier sprach ein Mann zu seinen Parteifreunden, der in den letzten Jahren verantwortungsbewußt und mit klarem Blick für die Wirklichkeit begabt, die Regierungsgeschäfte geführt und mit zäher Ausdauer auf sein Ziel losgetrieben war, ein Mann, der unbetrübt durch den Haß und die Schmähungen seiner Gegner das deutsche Volk politische Wege gehen ließ, von denen er wußte, daß auf ihnen alles andere als Volksgunst einzukommen war. „Es gibt eben in der Politik“, so führte Dr. Wirth zu Anfang seiner Rede ganz treffend aus, „Augenblicke, in denen eine Regierung mit energischer Hand die Zügel ergreift und ohne Rücksicht auf Lob oder Tadel der breiten Masse mit aller zu Gebote stehenden Kraft auf ein Ziel lossteuert.“ Nach diesem Grundsatze hatte der frühere Kanzler gehandelt und so war man in den weitesten Kreisen gespannt, was er seinen Zuhörern zu sagen haben wird. Wir wollen hier jede Wiederholung der von ihm entwickelten Gedankengänge vermeiden und uns darauf beschränken, noch einmal den Gesamteindruck seiner erohangelegeten Ausführungen wiederzugeben.

Eigentlich hätte man wünschen müssen, daß diese Rede nicht nur vor Zentrumsleuten gehalten worden wäre. Sie hätte, wenn es nicht der Rahmen eines Zentrumsparteitags verboten hätte, auch Leuten anderer politischer Gesinnung zugänglich sein sollen. Viele kennen dank einer vergrößerten Pressepolitik den früheren Reichskanzler Dr. Wirth nur im Fernbild. Sie sehen in ihm auch heute noch nichts anderes als einen Schwächling, einen „Schlappweibel“, der sich vor jeder Forderung der Entente beugte und immer nachgab. Bestenfalls halten sie ihn für einen Phantasten, der sich in die fixe Idee verrannt hatte, er werde die französischen Nachbarn durch einen Plan, Deutschland zu vermindern, dadurch abbringen, daß er ihnen Goldmilliarden und Sachlieferungen ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes nachwerfe. Solche oberflächliche, aber leider Gottes sehr weit verbreitete Auffassungen von Grund aus zu zerstören war die Ulmer Rede Dr. Wirths besonders geeignet. Wer diesen Mann sprechen hörte und in seinen Worten den warmen patriotischen Geist verspürte, der gewann bald einen anderen Eindruck. Hier stammelte nicht ein schlechter Politiker die Rechtfertigung für begangene Fehler, es suchte kein politischer Gaukler mit blendenden Worten über die schwachen Seiten seiner Handlungen hinwegzutäuschen, sondern hier sprach nüchtern, klar und überzeugend ein erster Politiker, dem die Not des deutschen Volkes tief zu Herzen geht. Was er an Erfüllungspolitik geleistet hat, das erträgt eine kritische Betrachtung im Lichte der heutigen Lage sehr wohl. Wie hätte der Ring von Haß, Verblendung, Nachsicht und Böswilligkeit, der um

das wehrlose deutsche Volk gelegt war, überhaupt gesprengt werden sollen, als durch die erfolgreiche politische Arbeit des Kabinetts Wirth. Auch seine verbissensten Gegner werden es nicht leugnen können, daß unter der Wirthschen Regierung sich allmählich die Nebelschleier von Vorurteilen gegen Deutschland in der Welt zu lichten begannen. So war es dem letztvergangenen Reichskanzler ein Leichtes, seine politische Arbeit zu rechtfertigen. Aber er begnügte sich nicht damit, den Blick nach rückwärts zu lenken. In scharf umrissenen Darlegungen zeichnete er auch die Gegenwart und wies auf Gefahrenquellen hin, die für das Völkergut, für die ganze Gesellschaftsordnung in ihr liegen, wenn nicht die alten Gemohnheiten des starken Vorkriegsstandes und der mangelnden Opferbereitschaft verlassen werden. Mancher mochte vielleicht mit dem heimlichen Gedanken in die Verantwärtung gekommen sein, der frühere Reichskanzler werde nun eine Kritik der Regierung Cuno vom Stapel lassen. Und da hörte er das Gegenteil! Aufforderung zur Stützung der nationalen Abwehr, ernste Ermahnung, sich in dieser Stunde der Gefahr dem Vaterland nicht zu verlagen. Welche Enttäuschung für sensationlüsterne Gemüter und für die auf der Lauer liegenden politischen Gegner, die schon darauf gespannt hatten, neues Angriffsmaterial gegen den verhassten Reichskanzler Dr. Wirth von ihm selbst geliefert zu bekommen!

So waren denn auch die liebevollen Kritiker von der gemäßigten Botschaft einigermaßen in Verlegenheit. An dieser Rede, wenn man sie so liebt, wie sie gehalten wurde, gab es wirklich nichts zu kritisieren. Aber man kennt die Gierigkeit so mancher Herren von der Reichspresse. Einer, der schon seit einiger Zeit alle politischen Gräselein wachsen hört, wußte seiner Zeitung schon tags zuvor aus der Randeshauptstadt ins Oberland zu berichten, was Dr. Wirth in Ulm sagen wird. Er tat es unter lebhaftem Schimpfen auf die Leitung der Randeshauptstadt, weil sie ihm den Zutritt zum Parteitag nicht gestattet hatte. Ueber solche Leute ist kein Wort zu verlieren. Nachträglich bringt dieselbe Zeitung doch noch einen langen Artikel, der beweisen soll,

daß die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth falsch war, frühzeitiger hätte abgebrochen werden müssen und daß die nationale Einheitsfront unter einer Regierung Wirth nicht zustande gekommen wäre, daß Dr. Wirth auf alle diese zu erwartenden Einwendungen in seiner Rede ausführlich und überzeugend geantwortet hat, scheint dem famosen Kritikus entgangen zu sein. Dafür ist er aber um so stärker in jenem papiernen Seldentum, vor welchem nicht genug gewarnt werden kann. Die Südde. Ztg., eine bekannte schunungsvolle Verehrerin jedes aus den Reihen des Zentrums hervorgegangenen führenden Mannes in der Reichspolitik, bringt es nicht einmal fertig, ihren Lesern objektiv von dem Inhalt der Wirthschen Rede Kenntnis zu geben. Wie sollte man auch! Das wäre ja eine Ohrfeige gegenüber allen bisherigen Verleumdungen, die man immer wie frische Schlagjahne aufgeschicht hat. Statt dessen gliedert das wadere Rechtsorgan im Zeichen der nationalen Einheitsfront einige zusammenhanglose Sätze aus der Rede mit häßlichen Bemerkungen und wartet am Schluß getreu ihren edlen Gefolgshenken mit der billigen Lüge auf, man habe wieder die Parole ausgegeben, „der Feind steht rechts“. Ebenso macht es ihr Schwesterorgan die Berliner Deutsche Zeitung, die noch leichtfertiger und mit geradezu frapierender Ungenauigkeit ihren Lesern entzückt mittelt, Dr. Wirth habe die Abwehrfront mit seiner Rede gestört!!! So benehmen sich gewisse Leute einem Manne gegenüber, der in seiner Rede erklärt, er wolle im gegenwärtigen Zeitpunkt vergeben und vergessen sein lassen, was die Deutschnationalen ihm an Schwierigkeiten während seiner Regierungszeit in den Weg geworfen haben. Und dieselben Blätter berichten im gleichen Atemzug die nationale Einheitsfront! Doch wir wollen den Faden nicht weiter spinnen. Alle jene, die Dr. Wirth und seine politische Arbeit näher kennen und all die Tausende, die seine glänzende, von tiefem vaterländischem Empfinden getragene Rede gehört haben, sind überzeugt, daß dieser Mann an politischem Wissen und Können mehr in den Fingerringen hat, als die meisten seiner erlauchtesten Vorgänger im Kopfe.

Die Lage in Offenburg.

Neue Willkürakte der Franzosen. Offenburg, 27. Febr. Der Oberbürgermeister von Offenburg hat die von den französischen Befehlshaber verlangte Unterstellung der Polizei unter französische Befehle rundweg abgelehnt. Es ist von Interesse, daß — worauf in dem Protokollschreiben des Oberbürgermeisters abgehoben wird — die Unterstellung der Polizei unter französische Befehle noch nicht einmal in Uebereinstimmung steht mit dem Rheinlandsabkommen, welches derartige Verordnungen der interalliierten Kommission vorbehält. Davon abgesehen bleibt der deutsche Standpunkt, daß das Rheinlandsabkommen für die neu besetzten Gebiete keine Geltung hat, auch von diesem neuen französischen Uebereinstimmung unberührt. Jedenfalls zeigt auch dieser Fall, daß die Franzosen sich noch nicht einmal mehr um den Schein einer Rechtsgrundlage für ihre Maßnahmen bemühen, sondern einfach nach Willkür und Gewalt vorgehen.

Auch die Gendarmerie von Offenburg war auf heute Nachmittag 1/4 Uhr vor den französischen Befehlshaber geladen; sie sollte ebenfalls dem französischen Befehl unterstellt werden. — Sie hat dieser Vorladung nicht Folge geleistet. Daraufhin wurde der Gendarmerieoberwachmeister Kaiser durch eine französische Patrouille im Gendarmeriebüro verhaftet.

Plumpe Manöver der Franzosen.

Eine Bekanntmachung, von der wir nachstehend einen Auszug geben, ist am 24. d. Mts. in Offenburg an verschiedenen Stellen der Stadt, wo französische Posten aufgestellt sind, angeschlagen worden. Die Franzosen haben also offenbar seit der Ablehnung des Bezirksamtes darauf verzichtet, andere deutsche Behörden zu zwingen, ihre Bekanntmachung anzuschlagen zu lassen. Der in Frage kommende Anschlag besagt:

„Daß die belgische und die französische Regierung sich feierlich verpflichten, in der Gegenwart und Zukunft die materiellen Interessen aller Beamten und im allgemeinen aller Bürger der besetzten Gebiete, welche ungeachtet der Weisung der deutschen Behörden die Befehle der alliierten Behörden befolgt haben, zu verbürgen, und sie gegen jede Maßnahme zu schützen.“

Diese Bekanntmachung soll wohl den Erfolg haben, daß alle unsauberen Elemente, welche von der Offenburger Schutzmannschaft aufgegriffen werden, die Hilfe der Franzosen anrufen können. Die Nichtigkeit dieser Auffassung wird bestätigt durch die von den Franzosen durchgeführte Verhaftung eines wegen Spionageverdachts verhaftet gewesenen Schneiders namens Johann Gsch aus Ettlingen. Gsch war wiederholt wegen schwerer Vergehen zu Gefängnis- und Zuchthausstrafe verurteilt. Vor Kurzem lag er im Landesgefängnis in Freiburg, wofür bekannt wurde, daß er einen französischen Spionagevertrag besitze. Nach seiner Kostenentlassung reiste er nach Billingen und Konstanz, wo er über die deutsche Militärstärke Erkundigungen einsoog. Bei seiner Verhaftung wurde bei ihm ein Eisenbahntelegamm gefunden, weiterhin Adressen von Franzosen mit dem Wohnsitz in Straßburg. Bei

seiner Festnahme in Offenburg rief er einen französischen Posten um Hilfe an. Dieser reagierte nicht, später erschienen 2 französische Offiziere mit 2 französischen Gendarmen und befreiten unter dem Einspruch der deutschen Behörden und unter Anwendung von Gewalt diesen „Erdelmaden“.

Ein aufrechter Mann.

Aus Offenburg wird gemeldet: Gendarmerieoberwachmeister Kaiser, dessen Verhaftung bereits mitgeteilt wurde, ist vor der Verhaftung aufgefordert worden, vor dem französischen Befehlshaber zu erscheinen. Nachdem er diese Aufforderung energisch abgelehnt hatte, wurde er von 3 französischen Gendarmen dem Befehlshaber vorgeführt. Als er dort gefragt wurde, ob er die ihm eröffneten Befehle ausführen wolle, und er diese Frage verneinte, erklärte ihn der französische Offizier für verhaftet. Gendarmerieoberwachmeister Kaiser nahm seine Verhaftung mit den markigen Worten entgegen: „Recht und Macht kann man uns nehmen, aber die Ehre niemals. Ich wandle mit Stolz ins Gefängnis, ehe ich mich als ehrloser und eidbrüchiger Schurke ansehen lasse.“

Die Besatzungsbehörde hat mitgeteilt, daß das Verühren mit der von den Franzosen gezogenen Telegraphendrähte mit Lebensgefahr verbunden sei. In einem neuen Schreiben an den Bürgermeister von Offenburg fügte sie aber hinzu, daß eine etwaige Sabotage dieser Anordnung einen Flintenschuß erhalte. Man sieht, wie leicht man auf französischer Seite dabei ist, ohne weiteres mit Waffengewalt vorzugehen, wenn man sonst kein Ziel nicht erreicht.

Ein an sich nicht gerade bedeutender Vorfall, der aber bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung im neu besetzten badischen Gebiet ist, hat sich dieser Tage in Offenburg ereignet. Dort wurden einem Mädchen, das sich mit den Franzosen eingelassen hatte, von unbekannter Hand die Zöpfe abgeschnitten.

Neue Blutaten.

Trier, 26. Febr. In der Nacht zum Sonntag ist laut Trierer Landeszeitung in der Brückenstraße ein Postsekretär, der rubig seines Weges kam, plötzlich von einem betrunkenen Matrosen durch Messerstiche in den Unterleib schwer verletzt worden. Der Täter konnte verhaftet werden. Hierbei ergab sich ein Zwischenfall, indem eine Anklumlung von Kameraden des Täters diesen zu befreien suchte. Die Polizei verhinderte dies jedoch bis zum Eintreffen der französischen Militärpolizei, der der Täter nach Aufnahme eines Protokolls übergeben wurde.

Paris, 27. Febr. Nach einer Savasmeldung aus Düsseldorf ist ein italienischer Arbeiter in der Nacht zum 26. Februar in Essen unter unglücklichen Umständen erschossen worden. Er verlor, in die Kleeblätter einzuatmen, als er von einer Wache zum Halten aufgefordert wurde. Der Italiener kümmerte sich nicht um den Anruf, ging weiter und klemmerte sich auch nicht um zwei weitere Anrufe. Die französische Wache schoß und der Italiener sank schwer getroffen nieder.

Die angebliche deutsche Gefahr.

Paris, 27. Febr. Ein Berichterstatter des Echo de Paris meldet, in gutunterrichteten diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Poincaré sich verstärkt habe, seitdem der positive Widerstand der deutschen Regierung dazu gekommen sei, die Entwicklung zum nationalistischen und alldeutschen Regime vorzubereiten. Die Ermächtigungen, die man den militärischen Gesellschaften gebe, die geheimen Aushebungen, die Einführung zur Aufhebung zur Sabotage und der Aufhebung gegen die französische Autorität im Ruhrgebiet und in den rheinischen Provinzen seien ebenjoviele Symptome, wie man es auch vorhergesehen habe, die die französische Regierung dazu führen müßten, unerklärliche Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Man habe sich mit der Entlassung der Jahresklasse 1922 beschäftigt, die erfolgen müsse. Es sei noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Regierung werde jede Maßnahme treffen, nicht nur um die Kräfte im Ruhrgebiet und im Rheinland zu erhalten, sondern auch, wenn es nötig sei, zu verstärken. Poincaré habe gesagt, Strafrecht werde bis zum Schluß gehen. Man könne auch noch fünf Worte hinzufügen: koste es, was es wolle.

Die erbeuteten 13 Milliarden.

Paris, 27. Febr. Der Korrespondent des Petit Parisien in Düsseldorf meldet seinem Blatte, daß die Angelegenheit der Beschlagnahme von 12,8 Milliarden Mark noch nicht geklärt sei. Man wisse nunmehr, daß von dem beschlagnahmten Geld 6 Milliarden für die Reichsbank in Köln bestimmt gewesen seien für die Bedürfnisse der englischen Besatzung. Man wisse jedoch nicht, was mit dem Rest der Milliardenentnahme geschehen solle. Diese 12,8 Milliarden Mark seien gestern nachmittag nach Düsseldorf gebracht worden, wo sie provisorisch aufbewahrt werden. Auch die Listen mit den Bestandteilen der Notendrucke seien zur Reichsbankfiliale Düsseldorf gebracht, dort versiegelt und unter Bewachung der Bankbeamten gestellt worden, damit die Deutschen später nicht behaupten können, daß man sich ihrer bedient habe, um falsches Geld herzustellen. Auflösung der Schutzpolizei in Essen Stadt und Land.

Essen, 27. Febr. General Degoutte hat eine Verordnung erlassen, durch die die Schutzpolizei in Essen Stadt und Land aufgelöst wird. Die Waffen, Dienstfahnen und Ausrüstungsgegenstände seien unverzüglich den französischen Militärbehörden auszuliefern. Die Beamten aller Dienstgrade der aufgelösten Schutzpolizei werden aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. An ihrer Stelle soll eine Gemeindepolizei in Höhe von höchstens 600 Mann gebildet werden, die sich nur aus Einheimischen zusammensetzen darf. Die Aufstellung der Liste dieser Polizei ist von der Genehmigung des kommandierenden Generals abhängig. Die Polizisten dürfen blaue oder andersfarbige Uniformen tragen, jedoch keine grünen. Angeheuerer Unterstellungen an liquidiertem deutschem Eigentum.

Berlin, 27. Febr. (Brio-Zel.) Nach einer Meldung der Voss. Zeitung aus Frankfurt a. M. ist der Straßburger Sequett für das deutsche Eigentum verhaftet worden. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung hat bisher ergeben, daß von dem Gesamtsumme der Liquidationsgelder aus dem deutschen Eigentum in Höhe von 1800 Millionen Franken an den französischen Staat bisher nur etwa 300 Millionen Franken abgeführt wurden. Darnach scheinen Unterstellungen von ungeheurer Höhe vorgekommen zu sein. Die Angelegenheit hat für Deutschland deshalb besonderes Interesse, weil nach dem Verfaller Vertrag die Liquidationsgelder auf die Reparationsleistungen anzurechnen werden.

Wer zahlt die Kosten?

London, 27. Febr. Unterhaus. Auf eine Anfrage, ob Erörterungen stattgefunden hätten mit irgendwelchem der Alliierten bezüglich eines Ergänzungsvertrages für den Versailles Vertrag zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, der die Kontrolle der Eisenbahnen im Rheinland und Ruhrgebiet berühre, erwiderte Bonar Law verneinend. — Auf verschiedene Anfragen erwiderte der Premierminister, daß die Kosten der Besatzungsarmee die Priorität vor den Reparationen hätten. Durch ein Uebereinkommen seien diese jedoch auf gewisse festgesetzte Summen beschränkt worden, die nur vermehrt werden könnten, um die Ausgaben für jene, welche von allen alliierten Mächten beschlossene Maßnahmen zu befreien. Für Maßnahmen, die von der französischen und belgischen Regierung, ohne vorherige Zustimmung der anderen alliierten Mächte getroffen würden, könne daher keine Erhöhung der Ausgaben eintreten. Ein Vorschlag in diesem Sinne müsse sorgfältig geprüft werden. — Wen fragte, wer die Kosten der französischen Besatzung des Ruhrgebietes tragen werde, das Reparationskonto der französischen Steuerzahler? — Bonar Law erwiderte, er könne seiner Antwort nichts hinzufügen. — Wedgewood fragte, ob diese Antwort bereits der französischen Regierung mitgeteilt worden sei und ob die französische Regierung wisse, daß England diese Haltung einnehme. — Bonar Law erwiderte: Nein, sie ist nicht mitgeteilt. — Wen: Gaben wir irgendwelche Garantien, daß sich unsere Reparationsansprüche nicht vermindern? — Bonar Law: Nein, keinerlei!

Aus einer Rede Lord Curzons.

London, 27. Febr. Auf einem Klubessen hat Lord Curzon über die auswärtige Politik gesprochen. Ueber die Frage der Zurückziehung der britischen Truppen aus fremden Zonen sagte er, es müsse bei der Frage eines allzeitigen Zurückziehens der englischen Truppen auch die dadurch auf den Weltfrieden ausgeübte Wirkung erwogen werden. Er glaube, daß die öffentliche Meinung mit der Regierung der Ansicht sei, daß der militärische Einmarsch in das Ruhrgebiet, ob recht oder unredt, auf jeden Fall unklug war. Er glaube, daß die öffentliche Meinung Englands der Ansicht sei, daß die Regierung auf getan habe, nicht daran teilzunehmen. Die Lösung der Wiederherstellungsfrage sei nicht Sache Frankreichs, Großbritanniens und Italiens allein, sie sei eine internationale Frage, an der alle gleichmäßig interessiert seien.

Ein Holländer über den französischen Mißerfolg.

Der Berliner Korrespondent des Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatts schreibt seinem Blatte aus Elberfeld: Das Ruhrgebiet liegt vollgepackt mit Kohlenvorräten. Frankreich wäre jetzt nach etwa 6 Wochen tatsächlich im Stande, den Großteil der angehäuften Kohlenmengen nach dem eigenen Lande zu transportieren. Aber wo sind die vielen Zehntausende von Arbeitern, die diese Kohlen verladen müßten? Wenn Frankreich nicht alle Ruhrarbeiter verbannen und durch französische und polnische, eventuell auch durch schwabische Arbeiter ersetzen will, was natürlich vollkommen unmöglich ist und unmittelbar zum Bolschewismus führen würde, wird es solche im Ruhrgebiet nicht finden, sicher jetzt überhaupt nicht mehr, seitdem Frankreich seine Politik geändert hat und mit Keitpeitsche und Gewehrkolben seine Wut an der Bevölkerung kühlen zu müssen glaubt. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Ruhraktion bis heute einen vollkommenen Mißerfolg darstellt und zwar durch Frankreichs Schuld. — Weiter bemerkt der Korrespondent: Die größte Dummheit, die die Franzosen in den letzten Tagen begangen, war die Verbannung des Düsseldorf-Regierungsratspräsidenten Dr. Grüner, der in der Arbeiterchaft gewaltige Sympathien genießt. Die Verbannung war das Signal für eine kräftige Fortsetzung des passiven Widerstandes durch Zehntausende von Arbeitern und Beamten. — Der Korrespondent glaubt, daß Frankreichs Hoffnung auf die baldige Erschöpfung der Fähigkeit Deutschlands, die Arbeitslosen zu unterstützen, ebenfalls zu einer Enttäuschung werde. — Weiter sagt er: Ich glaube, daß Frankreich sich auch irrt, wenn es glaubt, daß bei den deutschen Arbeitern die Liebe nur durch den Wagon geht und ihre politischen Anschauungen sich ändern, wenn die Röhne sinken und die Ernährung sich verschlechtert. Hätte Frankreich auf diese Mäßigkeit spekulieren wollen, dann hätte es seine dritte Periode des Terrors, der täglich kräftiger einzusetzen beginnt, vermeiden müssen.

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung beginnt nach 2 Uhr. Zur Eröffnung gelangen zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen. Der Reichstag hatte gegen die im Pressegesetz vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Holzausgabe von 1 auf 2 Prozent Einspruch erhoben. Gemäß einem sozialdemokratischen Antrag wird die Vorlage nochmals an den volkswirtschaftlichen Ausschuss verwiesen. In einer Rede über die Notstandsmaßnahmen zur Unterbringung der Renteneinfänger aus der Angehörigen- und Invalidenversicherung verlangt der Reichstag, daß das Reich den Gemeinden 90 Prozent der vorausgabten Unterbringungsbeiträge ersetzen soll. Reichsregierung und Reichstagsausschuss wollen an 80 Prozent festhalten. Nach kurzer Debatte wird die Vorlage des Reichsrates abgelehnt. Es bleibt also bei 80 Prozent. Madann wird die zweite Beratung des Reichswahlgesetzes fortgesetzt. Abg. Ledebour (N. S.) bezeichnet die letzte Rede

des Reichswehrministers als einen schlagenden Beweis dafür, daß der Reichsanzler noch heute kein Amt auf-fasse wie seinerzeit die welschministerischen Minister. Herr Geßler habe mit vollem Recht erklärt, nur ein Verräter könne an einen bewaffneten Widerstand gegen die Franzosen denken. Die Rechte des Hauses sei offenbar anderer Ansicht. Speziell der Abg. Bergt verbreite die Illusion, als ob die Sowjetregierung in einem Kriege die deutsche Kapitalistische Regierung unterstützen würde. Das sei eine wahnsinnige Idee. Denn ehe Sowjetrußland und Frankreich sich vereinigt hätten, wären die deutschen Städte schon durch Flugzeuge zerstört. Die Verbindung früherer Offiziere mit den illegalen Organisationsverbänden sei nachgewiesen. Wenn damit keine kriegerischen Zwecke verfolgt würden, so könne es sich also nur um die Wiederherstellung der Arbeiterchaft nach italienischem Muster handeln.

Abg. Künzler (Soz.) verlangte vom Minister eine klare Antwort auf die Ausführungen des Abg. Schöpflin über die Beziehungen der Reichswehr zu den Selbstschuttsorganisationen. Der Verdacht liege sehr nahe, daß Reichswehroffiziere und Soldaten an den Waffenstillsetzungen in verschiedenen Reichswehrdepots beteiligt waren. Auch die Nationalsozialisten hätten ihre Waffen von der Reichswehr erhalten. Redner kritisiert sodann die in der Reichswehr verbreitete Soldatengeitzeit, deren Inhalt antirepublikanisch und monarchistisch sei.

Reichswehrminister Dr. Geßler: Es ist richtig, daß von Unverantwortlichen alle möglichen Kriegspläne ausgeht werden. Bedauerlich ist es aber, wenn verantwortliche kommunistische Arbeiterführer in Betriebsratversammlungen den Arbeitern vortragen, die russische Rote Armee werde den deutschen Arbeitern zu Hilfe kommen gegen Frankreich und die deutschen Kapitalisten. Ich halte diese Agitation für ebenso bedenklich wie jede andere, die an militärische Aktionen appelliert.

Zu den vielen Fragen, welche die beiden Vorredner an mich gerichtet haben, bemerke ich, daß ich es in dieser feierlichen Zeit für zweckmäßiger erachte, nicht zu viele Reden zu halten. Ich habe nicht erklärt, daß zwischen der Reichswehr und den illegalen Organisationsverbänden Beziehungen feinerlicher Verbindungen bestehen. Ich habe vielmehr in enger Verbindung mit dem Minister Severing alle beunruhigenden Nachrichten mit größter Aufmerksamkeit nachgeprüft. Ich halte es aber für unmöglich, solchen geistigen Bewegungen allein mit dem Polizeistat behaupten zu können. Ich habe alles getan, um ein Liebesgebet der Bewegung auf die Reichswehr zu verhindern. Die Liebesbewegung und Verfolgung der illegalen Organisationen ist Sache der Polizei und der Gerichte. Nur durch Minister Severing erfahre ich, ob Reichswehrkreise an verborgenen Versammlungen teilgenommen haben; denn meine eigenen Nachrichtenstellen sind ja aufgehoben worden. Ich stelle mit allem Nachdruck fest: Der Schutz der Grenzen kann nur allein von der Reichswehr mit den dazu verfassungsmäßig berufenen Behörden durchgeführt werden. Demnach ist ein Zusammenwirken mit illegalen Organisationen ausgeschlossen. Im übrigen verfolge ich gemeinsam mit Minister Severing auch den Zweck, zu verhindern, daß noch zu viele verabschiedete Offiziere und Soldaten mit Reichswehrwaffen herumlaufen. Nach hinter dem General v. Balthar mit seinen Plänen hat die Reichswehr nicht. Aber gerade in seinem Proseß ist wiederum die illegale Selbstschuttsorganisation mit einer Gefahr des Putsches von links bedroht worden. Daraus ergibt sich wieder, wie gefährlich die fälschlichen Drohungen von links mit einer neuen Revolution sind. Mit solchen Drohungen ist die Linke nur der Jutreiber der anderen Seite. (Beif.) Abg. v. Gallwitz (Dnall.) nimmt in einer kurzen Erklärung die deutschnationalen Verbände gegen Anzügen von links in Schutz und erklärt, ihr Tun und Streben sei von vaterländischen Gesinnung erfüllt und diene nur dem Schutze von Recht und Ordnung.

Abg. Fröhlich (R.) wiederholt die Behauptung, daß die Leitung der Reichswehr mit illegalen Organisationen in Verbindung stehe.

Abg. Ledebour (N. S.) erkennt an, daß Dr. Geßler ein guter Redner ist, ihm fehle aber die Energie. Die Reichswehr müsse überhaupt abgeschafft werden.

Das Gehalt des Ministers wurde darauf bewilligt und der Reichswahlgesetz abgelehnt. Morgen mittags 2 Uhr: Marineetat und Goldanleihe. Schluß halb 7 Uhr.

Der Devisenfonds.

Berlin, 27. Febr. Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf zur Beschaffung der Mittel zur Bildung eines Devisenfonds an. Der Entwurf ermächtigt den Finanzminister, 50 Millionen Dollar durch Ausgabe von Schatzanweisungen flüssig zu machen. Der Devisenfonds soll zur Stillung der Währungsverwendung werden. Es ist beabsichtigt, die Anleihe auf drei Jahre laufen zu lassen. Die Einzahlungen sollen am 15. März, 15. April und 15. Mai geleistet werden. Nach den

bis jetzt bestehenden Plänen soll bei der Rückzahlung für 100 Dollar ein Betrag von 120 Dollar gezahlt werden. Die Reichsbank wird sämtliche Vürgschaften übernehmen.

Abbau der Eisenbahntarife?

Berlin, 27. Febr. (Priv.-Tel.) Nach einer Mitteilung des Verl. Tagelbl. beschäftigt sich die Reichsregierung getrennt mit den Tarifen bei der Reichsbahn und mit den Kohlenpreisen. Im Gegensatz zu der Erhöhung der Personentarife der Reichsbahnen ab 1. März um weitere 100 Prozent wird, wie die Blätter erfahren, die Erhöhung der Gütertarife zum 1. März nicht geplant. Man prüft vielmehr innerhalb der Reichsregierung die Frage, inwieweit man einen Abbau der Eisenbahntarife vornehmen könne, ohne die Rentabilität der Eisenbahnen in Frage zu stellen.

Verwertung der Revision im Killinger-Proseß.

Leipzig, 27. Febr. Das Reichsgericht hat heute die Freisprechung des Kapitänleutnants v. Killinger durch die vom Reichsanwalt beantragte Verwertung der Revision der badischen Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schwurgerichts Offenburg bestätigt. Killinger war seinerzeit angeklagt, die flüchtigen Mörder Erzberger's, den Kaufmann Schulz und den Oberleutnant zur See a. D. Tillesen, durch Beihilfe zur Flucht begünstigt zu haben.

Baden.

Keine Stimmungsmache — Nächstenliebe!

„Uns Gläßer, die wir wissen, wessen die Brüder fähig sind, wundert nichts mehr, als daß die Franzosen noch immer die französische Methode der Glacéhandstöße anwenden, für die der deutsche Michel absolut kein Verständnis hat. Dieser kennt kein anderes Dogma, als das der Macht, er weicht nur der Gewalt, er spottet der Gutmütigkeit und verachtet sie als Schwachheit. Ueber kurz oder lang wird die Befehlsharmer doch mit starker Hand eingreifen, Sabotageakte, Gehoriamsverweigerung, Widersehlichkeit und Aufbejörung schwer ahnden müssen.“ Diese wunderbar charaktervollen Sätze lesen wir in deutscher Sprache in einem deutsch geschriebenen Blatt, das in der Stadt mit alten deutschen Erinnerungen und dem wunderbaren deutschen Münster, in Straßburg — heute Straßburg — herauskommt. Es ist der von vier Volksfreund Nr. 8 vom 25. Februar 1923, „Wochenblatt für Stadt und Land“. Nachdem er diese schönen Sätze geschrieben hat, schreibt er weiter: „Noch einmal, wir hehen nicht, wir stellen nur Tatsachen fest. Man soll Nächstenliebe walten lassen, aber das Recht kann und darf unsere Regierung nicht preisgeben.“ Das Blatt nennt sich katholisch und bringt auf der ersten Seite nicht nur ein schönes Gedicht über das Gebet, sondern auch das bekannte Madonnenbild von Straßburg.

Die Verwirrung der religiösen und moralischen Begriffe muß schon verheerenden Umfang angenommen haben, wenn eine deutsch schreibende Feder diesen brutalen Pöbelismus als den Standpunkt der christlichen Gerechtigkeit auszugeben magt. Wenn ein chauvinistisches französisches Blatt, das sich katholisch nennt, so geschrieben hätte, wäre es überflüssig, aber ein Blatt aus dem Gebiet, das bis 1919 zu Deutschland gehörte und dessen Bevölkerung den Krieg auf deutscher Seite miltmachte, ein Blatt, das insolge dessen wissen muß, wie erlogen es ist, daß das deutsche Volk den Krieg wolle, ein solches Blatt hätte wenigstens so viel Schamgefühl zeigen sollen, solche Gedanken mindestens zu verbergen. Oder werden solche Artikel von Paris aus gut honoriert? Wir müssen gestehen, daß wir als Katholiken brennende Scham darüber empfinden, solche Charakterlosigkeit in einem Blatt gefunden zu haben, das sich im übrigen katholisch gebildet. Hat die französische Regierungspolitik schon am Rhein abgelehrt? Zum Nachat möchten wir nur das eine sagen: Im von vier Volksfreund hat man

sich offenbar von irgend einer Seite belügen lassen; die Franzosen im Ruhrgebiet sind bekanntlich nicht mit Glacéhandstößen zu uns gekommen, sondern mit der Keitpeitsche. Und danach ist der ganze Artikel des Straßburger Blattes zu korrigieren. Wir waren nie Fremde des preußischen Militarismus — jeder Militarismus arbeitet zuviel mit der Faust und zu wenig mit dem Kopf — aus demselben Grund und aus einigen anderen können wir aber den französischen Keitpeitschenmilitarismus erst recht nicht leiden. Mit dem Recht hat er jedenfalls verflucht wenig zu tun und mit der Nächstenliebe erst recht nicht.

Zimmerhin halten wir diese Keitpeitern in einem eckfälligen Blatt für bemerkenswert. Man mag im Glas Stimmung für ein kriegsunfähiges Vorgehen im Ruhrgebiet. Man will dies zum voraus rechtfertigen. Man beachte diese Keitpeitern sehr wohl in Deutschland. Darans sprechen französische Absichten, denen die Reaktionen in gewissen Kreisen in Deutschland entgegenkommen. Das deutsche Volk hat nie den Krieg gewollt; es will auch heute keinen Krieg. Es sind Verriäkte, die heute an so etwas denken, die mit dem deutschen Volk in seinen eintfältigen Schichten und in seiner Masse keinerlei Beziehungen haben. Was das deutsche Volk will und tut, das ist nur folgendes: es widersteht dem offenbar Unrecht, das französischer Gewaltwille ihm antut. Es läßt erlaubte Notwehr in allerhöchster Form. Es ist nicht wahr, was deutschnationaler Blätter heute wieder schreiben, daß deutsches Volk und Regierung jederlei Erfüllungspolitik ablehnen. Wir sind auch heute, wie seit 1918, bereit, uns über eine gerechte und mögliche Gutmachung zu verständigen. Wir sind aber auch bereit, die schwersten Opfer zu bringen, wenn es gilt, einem ungerechten Gewaltwille, der nicht eine vernünftige Gutmachung, sondern unsere Vernichtung will, zu widerstehen. Krieg führen aber können und wollen wir nicht. Das muß le bon vieux Volksfreund in Stadt und Land drüben im Elsas lazen und nicht die Leute über das deutsche Volk belügen nach dem Pariser Muster. Die Wahrheit zu lazen und der Gerechtigkeit zu ihrem Recht zu verhelfen, das ist die Pflicht eines katholischen Blattes, das am Sitz des Straßburger Bischofs herauskommt. Was es aber hier geleistet hat, macht weber seinem katholischen Charakter noch seiner deutschen Stammesangehörigkeit Ehre und dient vor allem nicht dem Frieden und der Nächstenliebe, sondern einem neuen Krieg und neuem Maß.

Manheim, 27. Febr. Gestern abends feierte ein Schützengilde-Mitglied sein 50-jähriges Jubiläum. — Aus einer Wohnung in der Straße ... wurde eine Damenhandtasche gestohlen. — Im Zuge von Landau nach ...

Freudenberg, 27. Febr. Gestern abends wurde ein ...

Waldbühl, 25. Febr. Gestern abends wurde ein ...

Freiburg, 26. Febr. Gestern abends wurde ein ...

Freiburg, 26. Febr. Gestern abends wurde ein ...

Kirchliche Nachrichten.

Konstanz, 27. Febr. Erzbischof Karl trifft nächsten Sonntag abends hier ein und wird am Montag die hl. Firmung spenden. Am Dienstag ist Altarkonsekration in der St. Stefanskirche.

Nom, 26. Febr. Am 18. d. M. ist der neue Rungius von Wien, Herr Titularerzbischof Heinrich Sella, von Rom an seinen neuen Bestimmungsort abgereist. Gleichzeitig mit ihm reiste der bekannte Missionar Pater Genocchi nach Wien, der als Apostolischer Vikar die Diözesen des rufinischen Ritus in Lemberg, Permisk und Stanislaw, nach einem kurzen Aufenthalt in Wien bejehen wird.

Chronik.

Baden. 11 Aus dem Bezirk Buchen, 25. Febr. In Waldbrunn übernachtete ein Reisender im Gasthof zum „Engel“. Am nächsten Morgen war er beschwunden und mit ihm ein neuer Anzug und Leberzucker des Gasthofbesizers. — In Glashofen hieb sich der Dienstknecht Edmund Schell von Höppling beim Holzmachen dem Bein in den Fuß, daß er ins Spital Waldbrunn verbracht werden mußte. — Die Stadt Buchen hat eine Holzgerle von 100 Millionen, die Gemeinde Höppling einen solchen von 15 Millionen. — Die Auoposkafarten von Harbheim nach Rünigheim und Tubingen werden weiter eingeschränkt. Es wird bald nichts mehr übrig sein. — Auf den Winterhängen hier im Obenwald liegt noch Schnee, während in warmen Tagen das Grün und die ersten Blümen sich freiden. Doch auch im Obenwald wird es Frühling werden. — Rauba, 27. Febr. Trotz großer Bemühungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Schweinezahl auf die notwendige Höhe zu bringen. Früher trugen die

Magdalena Castelli.

24) Roman von M. Rapp di Pauli. Der Fürst führte die Marchesa bis in die Mitte des Saales, wo sie von den zahlreichen Gästen bewillkommt wurde. Das Orchester ließ liebliche Weisen erklingen, die Gesellschaft teilte sich bald amgezwungen in bunte Gruppen. Der Fürst entfernte sich, als er die Marquise von ihren Gästen umringt sah. Er schritt langsam den Säulengang des Saales entlang, der Eingangstüre zu. Mein Auge begleitete ihn. Eine mir unerklärliche Anteilnahme ließ mich alle seine Bewegungen beobachten. Ich hatte nun schon seit einer Stunde inmitten einer Menge, die mir gleichgültig war, des Blickes meiner Giulia, hatten Torcello und ich, obwohl wir uns nicht kannten, eine und dieselbe Erwartung? Da überschritten zwei Diener die Schwelle, der Tochter des Hauses den Weg bahndend. Giulia ging mit leichten Schritten, das liebliche Antlitz etwas geneigt, durch die glänzenden Räume auf ihre Mutter zu. Sie stand, von ihren Bewunderern umgeben, in farbenprächtiger Schönheit unter einem mächtigen Kronleuchter, der sein strahlendes Licht auf sie ergoß. Es schien, als wolle die Tochter der Mutter entgegenstellen, um sie liebend zu umfassen. Der kalte Blick der Marquise aber hemmte Giulias Bewegung. Sie verneigte sich vor ihr, nur einige Worte des Willkommen sprechend. Ein leises Gemurmel der Bewunderung ließ sich im Saale vernehmen. Die Blicke aller waren auf das holde Mädchen gerichtet, das leicht errösend, aber ruhig und ernst dastand. Die Marquise schien betroffen ob der wahrhaft entzückenden Erscheinung ihrer Tochter. Ein eisiger Blick legte sich für einen Augenblick auf ihr schönes Antlitz und ließ es älter erscheinen. Doch als

würde sie sich dessen bewußt, verschleuchte sie rasch die bösen Schatten, und sich zu einem Lächeln zwingend, nahm sie Giulias Hand und stellte sie einigen Damen vor. Hierauf wandte sie sich an die hervorragenden männlichen Gäste und stellte dieselben ihrer Tochter vor. Ihr Auge überflog den Saal; es suchte den Fürsten, der sich mittlerweile dem Kreise wieder genähert hatte. Jetzt trat er, ihrem Wink folgend, mit stolzer Zurückhaltung vor, um sich der Tochter des Hauses vorstellen zu lassen. Die Umstehenden machten dem Fürsten Platz. Ein spöttisches Lächeln schien seine Lippen zu umspielen, als die Marchesa in nahezu feierlicher Weise sich an ihre Tochter wandte, ihn mit den Worten ihr vorführend. „Ich stelle dir hier den Fürsten Cesare Torcello vor, den langjährigen Freund unseres Hauses.“

Giulia stand in ihrer untergeordneten Annuit vor dem stolzen Manne, der sie mit kritischer Miene zu betrachten schien. Sie erhob langsam ihr Auge zu ihm und schaute ihn ernst und fragend an. Dann lenkte sie den Blick, und es glitt wie Trauer über ihr feines ausdrucksvolles Antlitz.

Wie mag der reine Strahl ihres Auges in seine Seele gedungen sein! Denn ich sah, wie der Ausdruck seiner Lippen mit einem Male wechselte, wie der leidenschaftliche Spott sich in rituelle Ehrfurcht wandelte.

Die Marquise ihn auffordernd, mit der Tochter des Hauses den Ball zu eröffnen, näherte er sich derselben, und wie zögernd, auf ihre Einwilligung harrend, sprach er: „Gnädigste Marchesina, ich geborhe der Aufforderung der Frau Marchesa und erliche Sie, mir durch ein Zeichen Ihre Zustimmung zu geben, sowie die Dauer des Rundtanzes zu bestimmen. Ihr Wunsch ist mir Befehl.“ Ein dankbarer Blick war die Antwort. Giulia

legte ihre Hand in den Arm des Fürsten, und das Paar schritt dem Tanzsaal zu.

In Italien wird selten mit solcher Ausdauer getanzt wie in deutschen Landen. Gleichgültigkeit und Lebhaftigkeit, diese zwei Gegenläufe im Charakter der Italiener, lassen in ihnen keine Leidenschaft für das Tanzvergnügen aufkommen. Gedanken und Worte sind behender als ihre Füße und folgen sich in Wlleschnelle, so daß selbst ein nichtsgedagendes Gespräch für sie anziehender ist als die körperliche Bewegung des Tanzes. Die Gäste zerstreuten sich daher nach jeder Tour in heiterer Unterhaltung in den Gesellschaftsräumen und den Gewächshäusern, die in hellem Lichte strahlten. Nach dem ersten Tanze hatte der Fürst einige Zeit in sehr zurückhaltender Weise mit Giulia gesprochen, und, als diese eine befreundete Dame anredete, sich entfernt, um an diesem Abend nicht wieder zu erscheinen.

Die Marchesina lehrte zwei Stunden nach Mitternacht erschöpft und traurig in ihre Gemächer zurück. Als ich etwas später aus dem Baloste in unsere Wohnung kam, schlich ich vorsichtig in ihr Schlafgemach, um mich zu überzeugen, daß sie Ruhe gefunden habe. Sie nieste auf ihrem Bettschemel und hatte die Arme um das große Kreuzifix geschlungen, das auf demselben stand. Ihr Haupt ruhte an den Füßen des Seilandes. Ihr Blick unbewußt stehend, das Herz von unennbarer Angst ergriffen, die sich zu einer qualvollen Vorahnung steigerte. Ich presste die Lippen fest zusammen, und verließ das Gemach ebenso leise, als ich es betreten hatte; denn ich wagte nicht, den Verkehr dieser reinen Seele mit Gott zu stören.

Am folgenden Tage ging ich in nicht zu früher Stunde zu den Gemächern Giulias, in der Hoffnung, sie noch ruhend zu finden. Die Räume wa-

ren leer und geordnet. Daraus schloß ich, daß sie schon früh in die Kirche geeilt war. Unschlüssig, ob ich ihr dahin folgen oder ihre Rückkehr erwarten sollte, näherte ich mich einem Fenster und blickte in den Garten, der heute einen recht trüben Eindruck machte. Kein Lächeln regte sich, und doch fielen die Blätter langsam und still von den Bäumen. Ein leichter Nebelschauer hatte die Pflanzen befeuchtet; die Wolken hingen schwer am Himmel.

Da näherten sich Schritte, und die wohlbekannten Stimmen Grazias und des Doktors drangen zu meinem Ohr. Ich ging ihnen in den Garten entgegen.

„Gut, daß Sie kommen, Donna Magdalena,“ rief Spiridion in gewohnter Lebhaftigkeit mir zu. „Bei geschickte Leute machen ein Kollegium aus, und wenn drei Löwe auf zusammenkommen, gibt es einen Afford. Sagen Sie mir, warum fehrte unsere schöne Marquise so schnell zurück?“

„Ich antwortete ausweichend, daß mehrere Gründe sie dazu bestimmt haben könnten, vielleicht auch der Wunsch, das noch zuholen, was sie bisher verziäunt habe: ihrer Tochter nahe zu sein. Zudem möge sie wohl beabsichtigen, die Marchesina jetzt in die Welt einzuführen.“

„Nennen. Nennen... lernt nur nicht anders reden, als Sie denken. Ihr spracht entsetzlich klug. Sie glaubt aber Euren Worten ebenowenig, als ich Ihnen glaube... Nun, Grazia, wißt Sie vielleicht besseren Aufschluß?“ fragte er, mit höflicher Miene sich an die alte Dienerin wendend.

Grazia jedoch, keine Absicht errotend, antwortete: „Darmherzigkeit Gottes! Die Junge ist ein böses Glied und richtet oft mehr Schaden an, als eine jorigne Hand mit einer Sack. Wenn ich die Legende der Heiligen lese und erfahre, wie diese Kinder Gottes geplagt wurden, so meine ich, daß am Ende unsere Marchesina auch eine Heilige werden kann.“ (Fortsetzung folgt.)

Schweinefleisch der landwirtschaftlichen Gauer-
lande viel dazu bei, die Schweinegucht zu beleben. Es
soll daher auch in diesem Jahre verjüngt werden, die
Schweinefleisch durchzuführen. Die erforderlichen Vor-
bereitungen sollen jetzt schon getroffen werden. Zu die-
sem Zwecke findet am Sonntag, den 4. März 1923, vor-
mittags 11 Uhr, im Gasthaus zum „Sternen“ in Lauda
eine Versammlung zum landwirtschaftlichen Bezirks-
verein für den ganzen Taubergau statt. Es wird
hierbei ein Fachbeamter der Landwirtschaftskammer
einen erklärenden Vortrag halten. Bei der Wichtigkeit
der Schweinefleisch in der Volksernährung dürfte diese
Versammlung wohl auf eine rege Teilnahme rechnen.

Mannheim, 27. Febr. Professor Schütte, der
Erfinder des bekannten leuchtenden Luftschiffsystems
Schütte-Lanz, feierte gestern seinen 50. Geburtstag.
— Aus einer Wohnung in der Meerfeldstraße wurden
durch Einbruch ein 50000 Markeschein, ein goldenes
Kettchen, ein goldener Dameningel mit Perlen und ver-
schiebene Münzen gestohlen. — Aus einer Wirtschaft
wurde eine Damenhandtasche mit ca. 100000 Mark
Bargeld gestohlen. — Am Schloßhof der Zellstoffabrik
wurde eine Briefkastenschlüssel mit 70000 Mark entwendet.
— Ein Damenmantel im Werte von 200000 Mark wurde
im Zuge von Landau nach Mannheim gestohlen.

Forstheim, 27. Febr. Vermißt wird seit dem
23. Februar abends der sächsische Tagelöhner Jakob
Berroth. Er hatte einen Geldebetrag von etwa
60000 Mark bei sich.

Freudenberg, 27. Febr. Vermißt wird seit dem
4. Februar der verheiratete Schiffer Franz Rair.
Er war zuletzt auf seinem Schiff, das bei Wingen lag.
Nach den bisher gemachten Feststellungen hat er am
frühen Morgen nachträglich gelandet, seine Kabine ver-
lassen und ist vermutlich vom Schiff abgestürzt und er-
trunken.

Waldshut, 25. Febr. Die Ehefrau des Ernst
Zimmermann von Reiberg hat in der Unter-
suchungshaft nunmehr das Geständnis abge-
legt, daß sie nicht nur den letzten Brand in Reiberg
verursacht, sondern auch ihr eigenes An-
wesen angezündet habe. Dem 1. Brand fielen
noch zwei Nachbargebäude zum Opfer. — Ein
Mitarbeiter der Neuen Waldshut-St. Vlocher Ag.
erinnert daran, daß auf dem schweizerischen Klein-
ufer gegenüber Oberriederstadt vor etwa 300 Jah-
ren noch ein großes Dorf mit etwa 700 Einwoh-
nern gelegen hat, das den Namen Kappen-
häusern führte. Im 17jährigen Krieg wurde
es von den Schweden in Brand gesteckt und
so vollständig zerstört, daß die Einwohner
vorzogen, in anderen Gemeinden Unterkunft zu
suchen. Heute erhebt sich an der Stelle des ehe-
maligen Dorfes ein prächtiger Nadelwald, die
Umriffe der Häuser sind im Walde aber noch gut
zu erkennen.

Freiburg, 26. Febr. Der Freiburger Tages-
post wird folgendes berichtet: Die im Amt Freiburg
gelegene Gemeinde Wiengen verleierte vor eini-
gen Tagen einen Farben im Gewicht von rund
17 Zentner, wozu sich mehr als ein Dutzend
Reihhaber, darunter drei Weggermeister aus Frei-
burg eingefunden hatten. Die Händler einigten
sich dahin, den Farben den Freiburger Wegger zu
überlassen, wenn jeder 125 000 Mark er-
halte. Der Farben wurde für über 2 Millionen
den Freiburgern zugeschlagen. Ueber 1 1/2 Mil-
lionen Schmiergelder mußten bezahlt
werden.

Aus andern deutschen Staaten.
Ein Flughafen.
Berlin, 27. Febr. (Bris.-Tel.) Nach Meldungen der
Blätter soll der östliche Teil des Tempelhofer Feldes bei

Berlin zu einem großen Flughafen ausgestattet
werden. Sämtliche Fluglinien, sowohl die lokalen Rund-
fahrten wie auch die ausländischen und internationalen
Luftverkehrslinien sollen auf dem Hafen Tempelhofer
Feld zusammengefaßt werden.

Gemeindepolitik.

Durlach, 24. Febr. (Mitteilungen aus den Stadtrat-
sitzungen vom 21. und 22. Februar.) Das Projekt, in
dem rechten Flügel der Schloßlaserne 6 Woh-
nungen einzubauen, kann mit Rücksicht auf die zu
hohen Kosten leider doch nicht zur Ausführung gelangen.
— Dagegen ist die Frage zu prüfen, ob nicht das Kammer-
gebäude der Magistratskaserne zu Woh-
nungen ausgebaut werden kann. — Der Wasser-
preis wird vom 1. Februar ds. J. ab festgesetzt auf 220
Mk. je Kubikmeter für die Stadt Durlach und 165 Mk. je
Kubikmeter für die Gemeinde Gröningen. — Der Gas-
preis muß auf 600 Mk. je Kubikmeter bei einem Gas-
verbrauch bis zu 80 Kubikmeter erhöht werden. Für den
über 80 Kubikmeter hinausgehenden Gasverbrauch wird
ein Preis von 800 Mk. je Kubikmeter erhoben. — Für
die Gemeinde Gröningen wird der Gaspreis auf 600
Mk. je Kubikmeter festgesetzt. — Hinsichtlich der Bür-
gerholzabgabe wird beschlossen, diese im Sinne des
§ 88 der Gemeindeordnung auf 6 Ster Holz und 50 Welen
herabzusetzen. Davon sind in diesem Jahre 4 Ster
Holz und 50 Welen in natura zu liefern und für 2 Ster
Holz Entschädigung zu leisten.

Reuthardt, 27. Febr. Bei der Bürgermeis-
terwahl wurde der bisherige Bürgermeister Josef Nie-
dermayer wiedergewählt.

Karlsruhe.

Zentrumskasse des Bürgerausschusses. Heute
abends 8 1/2 Uhr im Kleinen Rathausale Fortsetzung
der Beratung.

Konularische Vertretungen. Der zum Vizekon-
sul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart er-
nannte Herr Fritz W. Magnuson und der zum Vizekon-
sul in Baden-Baden ernannte Herr Carlos
Renau wurden zur Ausübung konsularischer Funktionen
in Baden zugelassen.

Erhöhung der Personentaxe der Reichsbahn.
Zum 1. März 1923 werden auf der Reichsbahn die Fahr-
preise und Gepäckfrachten vom Februar 1923 um 100
prozent erhöht. Die Erhöhung wird durch Verbie-
rung der abgerundeten Januarpreise durchgeführt.
Dies gilt auch für Postfahrten, Sonntags- und Fahrten
Ubergangsfahrten, Arbeiterfahrten, Militär-
fahrten und Schnellzugfahrten. Die Mindestent-
fernung wird auf 8 Kilometer herabgesetzt. Gleichzeitig
werden die Preise bis 100 Mk. auf volle 10 Mk. anstatt
wie früher 2 Mk. angehoben. Für den Militärverkehr
bleiben die bisherigen Abrechnungsätze bestehen. Die
Mindestfracht für Gepäck beträgt ab 1. März 1923
400 Mk. der Preis einer Bahngastkarte 80 Mk., einer
Fahrkarte 300 Mk. Die einfachen Fahrkarten behalten
ihre vierjährige Gültigkeit auf Ende Februar bei. Mit
Fahrkarten, die in der Zeit vom 28. bis 28. Februar ge-
löst sind, kann die Fahrt an einem beliebigen Tag inner-
halb der vierjährigen Geltungsdauer, also gegebenenfalls
auch nach dem 28. Februar 1923 angetreten werden.
Das Gleiche gilt für Doppelfahrten und Fahrkarten zur
Fahrt in umgekehrter Richtung. Eine Verlängerung der
vierjährigen Geltungsdauer tritt dadurch nicht ein. Am
1. Februar gelte Bahnfahrkarten dürfen zum Betreten der
Bahnzüge ab 1. März nicht mehr benutzt werden. Fahr-
karten aller Art, deren Gültigkeit vor dem 1. März 1923
beginnt und sich über diesen Tag hinaus erstreckt, können
zu dem beim Reisentritt maßgebenden Preis und Ver-
sicherungsbedingungen bis zum Ablauf ihrer Gültigkeit
weiterbenutzt werden. Dies gilt auch für die Weiterfahrt
bei Fahrunterbrechung auf solche Karten.

Einigung 386
10.45 Uhr ab Wajel
11.48 an Freiburg
11.55 an
2.19 an
2.27 an
2.43 an
2.53 an
3.45 an
3.50 an
4.51 an
4.56 an
6.14 an
6.22 an
6.59 an

Einigung 387
ab 4.46 Uhr
ab 3.45
ab 3.39
ab 1.33
ab 1.25
ab 1.10
ab 1.02
ab 12.16
ab 12.07 Uhr
ab 10.49
ab 10.47
ab 9.20
ab 9.07
ab 8.15 Uhr

Die Verkehrszeiten der Anschließzüge ergeben sich aus
den allgemeinen Fahrplänen.
Personenzug 1650, Wajel ab 4.45 nachm., wartet den
Einigung 387 ab.
Im Anschluß von D-Zug 1 wird von Heidelberg nach
Mannheim Zug 386 geführt; Heidelberg ab 8.20 nachm.,
Mannheim an 8.40 nachm.

Die Fahrdauer zwischen Freiburg und Karlsruhe in
beiden Richtungen beträgt rund 7 Stunden.
Außerdem bestehen schon bisher über die Hilfsstellen
zwei Zugverbindungen in jeder Richtung:

I.
Freiburg ab 8.00 Uhr. Gltz. 384
Zimmendingen ab 10.55
an 11.43
an 1.25 Uhr
Pforzheim ab 1.30
an 3.18
an 3.25
an 4.05
an 9.50 Uhr
an 10.10 Uhr
an 11.13
an 12.55 Uhr
an 1.01
an 4.07
an 4.14
an 5.00
an 5.75

II.
1.10 Uhr. Pz. 568/1424
4.55
5.19
6.54
6.58
8.48
10.00
11.10
1.05
2.16
2.25
4.35
4.49
6.55
7.14
7.25
9.28 Uhr

Die Reisebauer beträgt hiernach in zwei dieser Zug-
verbindungen je 8, in den beiden anderen je 10 Stunden.
Am 28. Februar treten außerdem folgende Fahrplän-
verbesserungen und Änderungen ein:
Zug 997, Freiburg ab 10.38 nachm., wird täglich bis
Zahr-Stadt geführt, an 12.13 vorm.
Zug 941, Freiburg ab 4.48 vorm., fällt bis Orschweier
aus; zwischen Orschweier und Zahr-Dinglingen verkehrt
er nur verlaglos.

Die Züge 920, Niederjochheim ab 5.31 nachm., Frei-
burg an 7.39 nachm., und 993, Freiburg ab 5.26 nachm.,
Niederjochheim an 7.18 nachm., verkehren mit Anschluß
von und nach Zahr-Stadt auch an Sonn- und Feiertagen.
Zug 175, Wajel, Wab. Bf., ab 6.35 vorm., Freiburg an
7.36 vorm., wird als Einigung mit 2. und 3. Klasse
geführt, als Gegenzug verkehrt neu Einigung 176, Frei-
burg ab 9.35 nachm., Schnellzug D 208, Freiburg ab
10.11 vorm., fällt aus.

Zwischen Wajel und Rheinfelden verkehrt im Anschluß
von Einigung 176 der Rotorzug 3342, Wajel Wab. Bf. ab
10.55 nachm., Rheinfelden an 11.25 nachm., mit Halt auf
allen Zwischenstationen. Zug 3341, Rheinfelden ab 10.25
nachm., nach Wajel verkehrt durchweg 7 Minuten früher.
Zug 1612 (W), Säckingen ab 8.15 vorm., verkehrt mit
Anschluß von Schopfheim, Säckingen ab 8.44 vorm.,
Wurg ab 8.52, Kleinlauterbach Bf. ab 8.59, Albrun ab
9.09, Waldshut an 9.18 zum Anschluß an Zug 1746 nach
Zimmendingen, der erst um 9.22 vorm. in Waldshut ab-
fährt.

Zug 1650, Waldshut ab 10.38 nachm., nach Säckingen,
verkehrt wieder regelmäßig.
Zug 1728, Wajel Wab. Bf. ab 11.30 nachm., wird mit
Halt auf allen Zwischenstationen bis Schopfheim (an
12.15 vorm.) durchgeführt.

Ab Mittwoch, den 28. Februar, werden die zwischen
Karlsruhe und Achern verkehrenden Pendel-
schnellzüge D 208, 2, 270, 86, 175, 269, 1 und 207
und die zwischen Hausach und Konigszimmern verkehrenden
Schnellzüge D 159 und 159 in Einzüge umgewandelt.
Die Pendelschnellzüge zwischen Karlsruhe-Achern werden
bis und von Achern durchgeführt mit folgenden
Verkehrszeiten:

Warnung vor dem Rechtsstudium. Zu Beginn des
vorigen Jahres schon ist vom Unterrichtsministerium vor
dem Zugang zum Rechtsstudium wegen der den jungen
Juristen sowohl im Staatsdienst als auch im Rechts-
anwaltsberuf sich eröffnenden ungünstigen Aussichten ge-
warnt worden. Die Zahl der badischen Rechtsstudierenden
ist immer noch unverhältnismäßig groß; andererseits
haben sich die Aussichten im Staatsdienst und im
Rechtsanwaltsberuf, der sich bekanntlich wie die meisten
freien Berufe in schwerer Notlage befindet, eher ver-
schlechtert als verbessert. Es muß deshalb auch jetzt noch
von dem Ergreifen des Rechtsstudiums abgeraten werden.

Zugverbindungen mit dem Oberland.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:
Bekanntlich hat die Eisenbahnverwaltung sofort nach
der Ablösung des Betriebs auf der Strecke Appen-
weier-Offenburg nicht nur den Personenverkehr, son-
dern auch den sehr umfangreichen Güterverkehr, der sich
über die badische Haupt- und Schwarzwaldbahn bewegte,
auf mülheimbergisch-badische Hilfsstellen umgeleitet. Wie
kaum anders möglich war, traten auf den nunmehr
außerordentlich stark belasteten einseitigen Gebirgs-
strecken bald beträchtliche Störungen im Güterverkehrs-
verkehr ein, die sich selbstverständlich auch auf die Personen-
züge übertrugen. Nachdem zwischen dem badischen Ober-
land und Karlsruhe über die Hilfsstellen je 2 Zugver-
bindungen in jeder Richtung durch Einrichtung von
Kraftwagenzügen für Personenbeförderung zwischen
Mannheim und Niederjochheim weitere Möglichkeiten
geschaffen waren, mußte die Eisenbahnverwaltung im
Interesse möglicher Schonung des bedrohten lebensnot-
wendigen Güterverkehrs von der Einlegung durchlaufender
ungetragener Personenzüge zunächst absehen. Als
jedoch durch das brutale Vorgehen der Franzosen auch
der Kraftwagenverkehr für den Personenverkehr zwi-
schen Mannheim und Niederjochheim unterbunden wurde,
erhielt trotz der Rücksicht auf den Güterverkehr die Ein-
legung eines durchlaufenden Einzugs Freiburg-Karlsru-
he und umgekehrt über Pforzheim-Neckarel-Donau-
schiffen geboten.

Nachdem die der Durchführung der neuen Züge ent-
gegenstehenden großen betrieblichen Schwierigkeiten be-
seitigt werden konnten, werden die beiden Einzüge
am Mittwoch, den 28. Februar in Lauf ge-
setzt werden. Sie verkehren in Freiburg unmittelbare
Anschlüsse von und nach Basel-Bienentalbahn und
Oberelsaßbahn und in Karlsruhe von und nach Mann-
heim, Heidelberg und Frankfurt a. M. und sie verkehren
wie folgt:

Einigung 386
10.45 Uhr ab Wajel
11.48 an Freiburg
11.55 an
2.19 an
2.27 an
2.43 an
2.53 an
3.45 an
3.50 an
4.51 an
4.56 an
6.14 an
6.22 an
6.59 an

Einigung 387
ab 4.46 Uhr
ab 3.45
ab 3.39
ab 1.33
ab 1.25
ab 1.10
ab 1.02
ab 12.16
ab 12.07 Uhr
ab 10.49
ab 10.47
ab 9.20
ab 9.07
ab 8.15 Uhr

Die Verkehrszeiten der Anschließzüge ergeben sich aus
den allgemeinen Fahrplänen.
Personenzug 1650, Wajel ab 4.45 nachm., wartet den
Einigung 387 ab.
Im Anschluß von D-Zug 1 wird von Heidelberg nach
Mannheim Zug 386 geführt; Heidelberg ab 8.20 nachm.,
Mannheim an 8.40 nachm.

Die Fahrdauer zwischen Freiburg und Karlsruhe in
beiden Richtungen beträgt rund 7 Stunden.
Außerdem bestehen schon bisher über die Hilfsstellen
zwei Zugverbindungen in jeder Richtung:

I.
Freiburg ab 8.00 Uhr. Gltz. 384
Zimmendingen ab 10.55
an 11.43
an 1.25 Uhr
Pforzheim ab 1.30
an 3.18
an 3.25
an 4.05
an 9.50 Uhr
an 10.10 Uhr
an 11.13
an 12.55 Uhr
an 1.01
an 4.07
an 4.14
an 5.00
an 5.75

II.
1.10 Uhr. Pz. 568/1424
4.55
5.19
6.54
6.58
8.48
10.00
11.10
1.05
2.16
2.25
4.35
4.49
6.55
7.14
7.25
9.28 Uhr

Die Reisebauer beträgt hiernach in zwei dieser Zug-
verbindungen je 8, in den beiden anderen je 10 Stunden.
Am 28. Februar treten außerdem folgende Fahrplän-
verbesserungen und Änderungen ein:
Zug 997, Freiburg ab 10.38 nachm., wird täglich bis
Zahr-Stadt geführt, an 12.13 vorm.
Zug 941, Freiburg ab 4.48 vorm., fällt bis Orschweier
aus; zwischen Orschweier und Zahr-Dinglingen verkehrt
er nur verlaglos.

Die Züge 920, Niederjochheim ab 5.31 nachm., Frei-
burg an 7.39 nachm., und 993, Freiburg ab 5.26 nachm.,
Niederjochheim an 7.18 nachm., verkehren mit Anschluß
von und nach Zahr-Stadt auch an Sonn- und Feiertagen.
Zug 175, Wajel, Wab. Bf., ab 6.35 vorm., Freiburg an
7.36 vorm., wird als Einigung mit 2. und 3. Klasse
geführt, als Gegenzug verkehrt neu Einigung 176, Frei-
burg ab 9.35 nachm., Schnellzug D 208, Freiburg ab
10.11 vorm., fällt aus.

Zwischen Wajel und Rheinfelden verkehrt im Anschluß
von Einigung 176 der Rotorzug 3342, Wajel Wab. Bf. ab
10.55 nachm., Rheinfelden an 11.25 nachm., mit Halt auf
allen Zwischenstationen. Zug 3341, Rheinfelden ab 10.25
nachm., nach Wajel verkehrt durchweg 7 Minuten früher.
Zug 1612 (W), Säckingen ab 8.15 vorm., verkehrt mit
Anschluß von Schopfheim, Säckingen ab 8.44 vorm.,
Wurg ab 8.52, Kleinlauterbach Bf. ab 8.59, Albrun ab
9.09, Waldshut an 9.18 zum Anschluß an Zug 1746 nach
Zimmendingen, der erst um 9.22 vorm. in Waldshut ab-
fährt.

Zug 1650, Waldshut ab 10.38 nachm., nach Säckingen,
verkehrt wieder regelmäßig.
Zug 1728, Wajel Wab. Bf. ab 11.30 nachm., wird mit
Halt auf allen Zwischenstationen bis Schopfheim (an
12.15 vorm.) durchgeführt.

Ab Mittwoch, den 28. Februar, werden die zwischen
Karlsruhe und Achern verkehrenden Pendel-
schnellzüge D 208, 2, 270, 86, 175, 269, 1 und 207
und die zwischen Hausach und Konigszimmern verkehrenden
Schnellzüge D 159 und 159 in Einzüge umgewandelt.
Die Pendelschnellzüge zwischen Karlsruhe-Achern werden
bis und von Achern durchgeführt mit folgenden
Verkehrszeiten:

Kathol. Presseverein Karlsruhe.

Einladung
zur
ordentlichen Hauptversammlung
am Dienstag, den 13. März 1923, abends 8 Uhr
im „Ehrenhof“.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrags.
4. Wünsche und Anträge.
5. Vortrag des Herrn Eisenbahn-Inspr. Reichert.
Anträge sind gemäß § 8 der Satzungen bis spätestens
7. März beim 1. Vorsitzenden, Amtmann Kühn, Bismarck-
straße 57 II, einzureichen.
Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Er-
scheinen.
Der engere Vorstand.

Einigung 386
10.45 Uhr ab Wajel
11.48 an Freiburg
11.55 an
2.19 an
2.27 an
2.43 an
2.53 an
3.45 an
3.50 an
4.51 an
4.56 an
6.14 an
6.22 an
6.59 an

Einigung 387
ab 4.46 Uhr
ab 3.45
ab 3.39
ab 1.33
ab 1.25
ab 1.10
ab 1.02
ab 12.16
ab 12.07 Uhr
ab 10.49
ab 10.47
ab 9.20
ab 9.07
ab 8.15 Uhr

Die Verkehrszeiten der Anschließzüge ergeben sich aus
den allgemeinen Fahrplänen.
Personenzug 1650, Wajel ab 4.45 nachm., wartet den
Einigung 387 ab.
Im Anschluß von D-Zug 1 wird von Heidelberg nach
Mannheim Zug 386 geführt; Heidelberg ab 8.20 nachm.,
Mannheim an 8.40 nachm.

Die Fahrdauer zwischen Freiburg und Karlsruhe in
beiden Richtungen beträgt rund 7 Stunden.
Außerdem bestehen schon bisher über die Hilfsstellen
zwei Zugverbindungen in jeder Richtung:

I.
Freiburg ab 8.00 Uhr. Gltz. 384
Zimmendingen ab 10.55
an 11.43
an 1.25 Uhr
Pforzheim ab 1.30
an 3.18
an 3.25
an 4.05
an 9.50 Uhr
an 10.10 Uhr
an 11.13
an 12.55 Uhr
an 1.01
an 4.07
an 4.14
an 5.00
an 5.75

II.
1.10 Uhr. Pz. 568/1424
4.55
5.19
6.54
6.58
8.48
10.00
11.10
1.05
2.16
2.25
4.35
4.49
6.55
7.14
7.25
9.28 Uhr

Die Reisebauer beträgt hiernach in zwei dieser Zug-
verbindungen je 8, in den beiden anderen je 10 Stunden.
Am 28. Februar treten außerdem folgende Fahrplän-
verbesserungen und Änderungen ein:
Zug 997, Freiburg ab 10.38 nachm., wird täglich bis
Zahr-Stadt geführt, an 12.13 vorm.
Zug 941, Freiburg ab 4.48 vorm., fällt bis Orschweier
aus; zwischen Orschweier und Zahr-Dinglingen verkehrt
er nur verlaglos.

Die Züge 920, Niederjochheim ab 5.31 nachm., Frei-
burg an 7.39 nachm., und 993, Freiburg ab 5.26 nachm.,
Niederjochheim an 7.18 nachm., verkehren mit Anschluß
von und nach Zahr-Stadt auch an Sonn- und Feiertagen.
Zug 175, Wajel, Wab. Bf., ab 6.35 vorm., Freiburg an
7.36 vorm., wird als Einigung mit 2. und 3. Klasse
geführt, als Gegenzug verkehrt neu Einigung 176, Frei-
burg ab 9.35 nachm., Schnellzug D 208, Freiburg ab
10.11 vorm., fällt aus.

Zwischen Wajel und Rheinfelden verkehrt im Anschluß
von Einigung 176 der Rotorzug 3342, Wajel Wab. Bf. ab
10.55 nachm., Rheinfelden an 11.25 nachm., mit Halt auf
allen Zwischenstationen. Zug 3341, Rheinfelden ab 10.25
nachm., nach Wajel verkehrt durchweg 7 Minuten früher.
Zug 1612 (W), Säckingen ab 8.15 vorm., verkehrt mit
Anschluß von Schopfheim, Säckingen ab 8.44 vorm.,
Wurg ab 8.52, Kleinlauterbach Bf. ab 8.59, Albrun ab
9.09, Waldshut an 9.18 zum Anschluß an Zug 1746 nach
Zimmendingen, der erst um 9.22 vorm. in Waldshut ab-
fährt.

Zug 1650, Waldshut ab 10.38 nachm., nach Säckingen,
verkehrt wieder regelmäßig.
Zug 1728, Wajel Wab. Bf. ab 11.30 nachm., wird mit
Halt auf allen Zwischenstationen bis Schopfheim (an
12.15 vorm.) durchgeführt.

Ab Mittwoch, den 28. Februar, werden die zwischen
Karlsruhe und Achern verkehrenden Pendel-
schnellzüge D 208, 2, 270, 86, 175, 269, 1 und 207
und die zwischen Hausach und Konigszimmern verkehrenden
Schnellzüge D 159 und 159 in Einzüge umgewandelt.
Die Pendelschnellzüge zwischen Karlsruhe-Achern werden
bis und von Achern durchgeführt mit folgenden
Verkehrszeiten:

Einigung 386
10.45 Uhr ab Wajel
11.48 an Freiburg
11.55 an
2.19 an
2.27 an
2.43 an
2.53 an
3.45 an
3.50 an
4.51 an
4.56 an
6.14 an
6.22 an
6.59 an

Einigung 387
ab 4.46 Uhr
ab 3.45
ab 3.39
ab 1.33
ab 1.25
ab 1.10
ab 1.02
ab 12.16
ab 12.07 Uhr
ab 10.49
ab 10.47
ab 9.20
ab 9.07
ab 8.15 Uhr

Die Verkehrszeiten der Anschließzüge ergeben sich aus
den allgemeinen Fahrplänen.
Personenzug 1650, Wajel ab 4.45 nachm., wartet den
Einigung 387 ab.
Im Anschluß von D-Zug 1 wird von Heidelberg nach
Mannheim Zug 386 geführt; Heidelberg ab 8.20 nachm.,
Mannheim an 8.40 nachm.

Die Fahrdauer zwischen Freiburg und Karlsruhe in
beiden Richtungen beträgt rund 7 Stunden.
Außerdem bestehen schon bisher über die Hilfsstellen
zwei Zugverbindungen in jeder Richtung:

I.
Freiburg ab 8.00 Uhr. Gltz. 384
Zimmendingen ab 10.55
an 11.43
an 1.25 Uhr
Pforzheim ab 1.30
an 3.18
an 3.25
an 4.05
an 9.50 Uhr
an 10.10 Uhr
an 11.13
an 12.55 Uhr
an 1.01
an 4.07
an 4.14
an 5.00
an 5.75

II.
1.10 Uhr. Pz. 568/1424
4.55
5.19
6.54
6.58
8.48
10.00
11.10
1.05
2.16
2.25
4.35
4.49
6.55
7.14
7.25
9.28 Uhr

Die Reisebauer beträgt hiernach in zwei dieser Zug-
verbindungen je 8, in den beiden anderen je 10 Stunden.
Am 28. Februar treten außerdem folgende Fahrplän-
verbesserungen und Änderungen ein:
Zug 997, Freiburg ab 10.38 nachm., wird täglich bis
Zahr-Stadt geführt, an 12.13 vorm.
Zug 941, Freiburg ab 4.48 vorm., fällt bis Orschweier
aus; zwischen Orschweier und Zahr-Dinglingen verkehrt
er nur verlaglos.

Die Züge 920, Niederjochheim ab 5.31 nachm., Frei-
burg an 7.39 nachm., und 993, Freiburg ab 5.26 nachm.,
Niederjochheim an 7.18 nachm., verkehren mit Anschluß
von und nach Zahr-Stadt auch an Sonn- und Feiertagen.
Zug 175, Wajel, Wab. Bf., ab 6.35 vorm., Freiburg an
7.36 vorm., wird als Einigung mit 2. und 3. Klasse
geführt, als Gegenzug verkehrt neu Einigung 176, Frei-
burg ab 9.35 nachm., Schnellzug D 208, Freiburg ab
10.11 vorm., fällt aus.

Zwischen Wajel und Rheinfelden verkehrt im Anschluß
von Einigung 176 der Rotorzug 3342, Wajel Wab. Bf. ab
10.55 nachm., Rheinfelden an 11.25 nachm., mit Halt auf
allen Zwischenstationen. Zug 3341, Rheinfelden ab 10.25
nachm., nach Wajel verkehrt durchweg 7 Minuten früher.
Zug 1612 (W), Säckingen ab 8.15 vorm., verkehrt mit
Anschluß von Schopfheim, Säckingen ab 8.44 vorm.,
Wurg ab 8.52, Kleinlauterbach Bf. ab 8.59, Albrun ab
9.09, Waldshut an 9.18 zum Anschluß an Zug 1746 nach
Zimmendingen, der erst um 9.22 vorm. in Waldshut ab-
fährt.

Zug 1650, Waldshut ab 10.38 nachm., nach Säckingen,
verkehrt wieder regelmäßig.
Zug 1728, Wajel Wab. Bf. ab 11.30 nachm., wird mit
Halt auf allen Zwischenstationen bis Schopfheim (an
12.15 vorm.) durchgeführt.

Ab Mittwoch, den 28. Februar, werden die zwischen
Karlsruhe und Achern verkehrenden Pendel-
schnellzüge D 208, 2, 270, 86, 175, 269, 1 und 207
und die zwischen Hausach und Konigszimmern verkehrenden
Schnellzüge D 159 und 159 in Einzüge umgewandelt.
Die Pendelschnellzüge zwischen Karlsruhe-Achern werden
bis und von Achern durchgeführt mit folgenden
Verkehrszeiten:

Einigung 386
10.45 Uhr ab Wajel
11.48 an Freiburg
11.55 an
2.19 an
2.27 an
2.43 an
2.53 an
3.45 an
3.50 an
4.51 an
4.56 an
6.14 an
6.22 an
6.59 an

Einigung 387
ab 4.46 Uhr
ab 3.45
ab 3.39
ab 1.33
ab 1.25
ab 1.10
ab 1.02
ab 12.16
ab 12.07 Uhr
ab 10.49
ab 10.47
ab 9.20
ab 9.07
ab 8.15 Uhr

Die Verkehrszeiten der Anschließzüge ergeben sich aus
den allgemeinen Fahrplänen.
Personenzug 1650, Wajel ab 4.45 nachm., wartet den
Einigung 387 ab.
Im Anschluß von D-Zug 1 wird von Heidelberg nach
Mannheim Zug 386 geführt; Heidelberg ab 8.20 nachm.,
Mannheim an 8.40 nachm.

Die Fahrdauer zwischen Freiburg und Karlsruhe in
beiden Richtungen beträgt rund 7 Stunden.
Außerdem bestehen schon bisher über die Hilfsstellen
zwei Zugverbindungen in jeder Richtung:

I.
Freiburg ab 8.00 Uhr. Gltz. 384
Zimmendingen ab 10.55
an 11.43
an 1.25 Uhr
Pforzheim ab 1.30
an 3.18
an 3.25
an 4.05
an 9.50 Uhr
an 10.10 Uhr
an 1

Theater und Musik

Landestheater. 25. Februar.

Così fan tutte.

Man hat sich über Mozart da Pontes „Singspiel“, wie ein Fabel von solchen Graden dasmal bescheiden betitelt wurde, schon zu Lebzeiten des Meisters vielfach in Meinungsverschiedenheiten befunden. Während Namhafte sein ein wenig entrüstetes Erstaunen kurz und bündig rekrutiert: „Man wundert sich allgemein, wie der große Geist sich herablassen konnte, an ein so elendes Machwerk von Text seine himmlisch süßen Melodien zu verwenden“, zeigt Rochlich z. B. viel Verständnis für den frivolen Gedanken da Pontes. Ihm hat's offenbar die Gestalt des „Philosophen“ Don Alfonso angetan, der in der Tat eine Meisterleistung des galanten da Ponte ist. Dieses Mäuschen ist der eigentliche Spiritus rector der da Ponteschen Burleske. Er legt die beiden Liebhaber auf sein tolles Bländchen, die Treue ihrer Angebeteten auf die Probe zu stellen, nur um sich an dem Ergötzen zu weiden. Die beiden in fein west- und liebesüßes „Così fan tutte!“ So machens alle! miteinander. Diesen Weltspruch, meint Rochlich, setzt der Dichter recht gut an die Fronte des Stückes. „Mozart bleibt nicht dahinter. Er läßt in jener Stelle den Spruch choralmäßig obliegen, und vorn in der Overtura kommt richtig auch nach einigen imponierenden Takten, welche den Zuhörer auffordern, etwas höchst Bedeutendes zu erwarten, die Melodie jener Firma des Ganzen, so glatt hingefügt, als ob sie vom Kurme geblasen würde. Könnte man's hübscher machen? ...“

Kun, ganz so einfach, wie das Rochlich scheint, lösen sich die Widersprüche und Schwierigkeiten, die dieses Werk stets aufgeworfen hat und zu jederzeit aufwerfen wird, nicht. Ja, wenn seinem Strohfeuer Erfüllung würde: „Es müßte ein deutscher Dichter, der viel Musik verstände, das Ganz zusammenwerfen und, weit mehr aus der Musik als aus dem italienischen Texte, etwas anderes herstellen“, dann allerdings könnte man die schwierige Così fan tutte-Frage vielleicht als gelöst betrachten. Da sich aber inzwischen dieser noch nicht gefunden hat, bleibt die Vermittlung der fälschlichen Partitur Mozarts ein — Bräutigam für den Theatermann und Regisseur. Denn die einzigartige Musik dieser letzten Mozartoper im italienischen Stil, handelt es sich doch um eine unvergleichlich bewundernswürdige, flüssige, in allen Schmelzreihen sprühende Faktur, läßt alle Schwierigkeiten der Ausdeutung des Librettos vergessen. Das Werk kann und darf nicht seines Librettos wegen von unserer Opernbühne verbannt sein, weshalb man sich dieses

neuen Anlaufs, der Oper einen dauernden Platz auf unserer Opernbühne zu erobern, nur freuen kann. Die beiden in ihrem Grundcharakter stark auseinandergehenden Welten des Textbuchs und der Musik wirklich zusammenfügen zu lassen, wird in der Tat erst gelingen, wenn jene ideale Forderung Rochligens nach einer dichterischen Erneuerung erfüllt sein wird.

Vorläufig dürfte Hermann Levis Bearbeitung mit der Neigung angedeutet haben, durch die Einschaltung jener Negativ-Szene der Devrientischen Einrichtung (die Schwestern erkennen den Betrug ihrer Verlobten und spielen ihrerseits eine Art Liebes- und Treuprobe) der Oper einen belehrend-moralisierenden Zug zu geben. Denn gegen solchen Versuch spricht das Beste in Mozarts Musik, ihr unvergleichliches Schmelztem, ihre geniale Ironie, in der es lacht und weint zugleich. Und auf dieser Linie läßt sich einzig und allein das Werk inszenieren und — verstehen und lieben. Denn da ist nichts, aber auch gar nichts von kaltem Spott, von einer zynischen Verächtlichkeit, an die zu denken, die Gestalt des Alfonso versuchen möchte. Legten Endes löst sich doch die Verwirrung der Gefühle in dem Empfinden, als ob alles nur ein höher Traum gewesen sei.

Was hilft dagegen, sich über den guten da Ponte und sein elendes Textgemäch zu entrüsten? Was er geben wollte, war eine tolle Burleske. Als etwa nicht gelungen? (Unsere modernen Komponisten würden ihm seine Arbeit mit Gold aufhängen, nicht mit jenen paar Gulden, mit denen er seinen Totater und seinen Semlatabat bestellern konnte!) Wenn dem guten, echten, deutschen Mozart über der besten Partikelprobe das Herz aufsprang, daß er Lust und Schmerz in ein paar Akten auszusprechen mußte, die neben seinem Schönen und Besten ihren Platz haben, dafür kann man doch nicht den Dichter des italienischen Singspiels beim I. Hoftheater verantwortlich machen, dem der Theaterleiter so im Nacken sah, daß er streckenweise drei Viertel neben- einander arbeitete!

Der große Vorzug der Weinstudierung Turhaus liegt darin, daß er alles Kompromittieren vermeidet und sich entschlossen auf die Linie der Burleske begeben hat. Der Charakter der italienischen Burleske wurde gewisslos durch die kleine Guckkastenbühne auf der großen Bühne (berentwegen ihm allerdings die „Olympier“ ewige Feindschaft geschworen haben!) glücklich unterstrichen. Worin er sich aber als trefflicher und feingefühliger Mozartregisseur erwies, das war die treffliche Ausdeutung der Figuren. Eine der besten Regieleistungen der letzten Jahre. Daß sein ausgeprochenes Stillestehen zu kleinen Liebererzählungen beitrug, nehme ich ihm umso weniger übel, als Leute von starkem Stillempfinden ja

allmählich auf unserer Opernbühne zu den Seltenheiten zählen. In Herrn Burkard Kette die Regie einen künstlerischen Helfer von nicht geringerer Einfühlung, der mit sparsamsten Mitteln das galante Werk lebendig werden ließ.

Operndirektor Cortolais hervorragende Mozartbegabung, die sich wieder in einer Kuancierung von feinsten Graden fundiert und auch in den Temp sehr glücklich äußerte, ist hier des öfteren schon gerühmt worden. Nicht minder unser allen Schattierungen nachgehendes, diesmal vielleicht in den Bläsern besonders beachtendes, Orchester. An die solistische Besetzung stellt die Oper eminente Anforderungen gefanglicher Kultur und darsellerischer Deutlichkeit. In dem Schwesternpaar vereinigen sich die, in Klangfarbe und Tonbildung verwandten, von schöner Kultur getragenen Stimmen der Frau Brügelmann und Fr. Stecheritz zu edelstem Wohlklang. Gelangen der Letzteren die temperamentvollere, der inneren Haltung nach nähere Part der Dorabella sehr frisch und darsellerisch voll unmittelbaren Ausdrucks, wußte Frau Brügelmann die Niedrigkeit in ihrer empfindungsvollen gefanglichen, der technisch sehr anspruchsvollen Partie zu jener nachdenklichen Lieberlegenheit zu gestalten, wo die Welt Mozarts nach Ausdruck ringt, dem es bei allem Burlesken-Spiel um ein Stück Seele und deutscher Sehnsucht ging. Angenehmste Lieberlegung hat Herr Wehrlich als Guglielmo inszeniert, als man von dem Sänger kaum soviel burleske Komik und eine demnach buffonastische Zeichnung der gefanglich sicher und schon bewährten Partie erwarten konnte. Das wie bei Dorabella fröhlichere, nähere Gegenstück vertrat wirkungsvoll und in sympathischer gefanglicher Abwandlung Herr Lentz. Die Despina Fr. Rodégg's war die beste Leistung, die wir hier von ihr zu sehen bekam; sie hielt trotz Indisposition schon durch und bewies auch im Spiel, daß sie allerlei kann, was sie uns bisher vorenthalten hat. Der philosophische Später Alfonso des Herrn Glahm als ein Kabinettstück vornehmer Gestaltung bezeichnet werden, die das letzte Detail nicht minder liebreich erfüllt, wie sie sich um die Gesamtkarakteristik höchst erfolgreich bemüht hatte.

Der Abend war ein hocherfreutes Unterfangen einer angelegentlich dieses hohen Gelingen, das im Publikum beglückte Zustimmung auslief, durchaus begründeten Hoffnung auf ein gleichwertiges Fortschreiten auf dem hier eingeschlagenen Wege.

Landestheater. Am Donnerstag, den 1. März, findet im Abonn. F. 14 eine Wiederaufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ statt, worin Fräulein Leonore Wurmhammer als „Luise“ auf Anstellung partizipieren wird. — Die dritte Aufführung des Schauspiel „Menschen und Dämonen“ von Hellmuth Unger erfolgt am Samstag, den 3. März (Abonn. A. 18).

Verfage Dir täglich eine Zigarre Und gib ihren Wert zum Deutschen Volksopfer.

— Im Konzerthaus geht am Sonntag, den 4. März der bisher stets von ausverkauften Säulern gepöbelte burleske Schwanz „Charles's Zante“ von Brandon Thomas zum fünftenmal in Szene. — Die Aufführung des Lustspiels „Dane Kold“ des großen spanischen Dramatikers Calderon, in der Uebertagung und Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal, ist für Samstag, den 10. März vorgezeichnet.

Am Freitag, den 2. März gelangt für den Verein „Vollsbühne“ (O 2) „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ zur Aufführung. (Es sei betont, daß zu dieser Vorstellung Karten aller Platzkategorien für das allgemeine Publikum an der Kasse erhältlich sind.) Herr Rudolf Walbe vom Landestheater in Altona wird als Canio auf Anstellung partizipieren und in der „Lohengrin“-Aufführung am Sonntag, den 4. März sein Gastspiel fortsetzen.

Für Ruhrhilfe u. besetztes mittelbad. Gebiet.

Bisher 652 800 Mk. Aus dem bad. Frankenland 5000 Mk., Ingen. 2000 Mk., Geisl. Rat Jütt gen. Herren 2000 Mk., Ingen. Berlen 8000 Mk., G. Diebst. hier 1000 Mk., Ingen. 5000 Mk., Ingen. 5000 Mk., Fr. G. G. 2000 Mk., R. G. 10 000 Mk., Ausfüh. Berden 1000 Mk., „Bafel“ 10 000 Mk., Insumen 699 300 Mk. Wir bitten dringend um weitere Gaben. Die Geschäftsstelle des Bad. West. Adlerstraße 42.

Karlsruher Straßenschnur-Aussage

Todesfälle. 24. Febr.: Erich, alt 3 Monate 24 Tage, Vater Lorenz Kleiner, Mangieraufseher. — 25. Febr.: Christof Fehler, Metallarbeiter, Chemann alt 28 Jahre; Karol. Joachim, alt 63 Jahre, Witwe von Karl Joachim, Maurer; Fr. H. Weber, Verj.-Beamter, Witwe, alt 82 Jahre. — 26. Febr.: Fanny Rheinbold, alt 80 Jahre, Ehefrau von Karl Rheinbold, Verj.-Direktor; Marie Kärber, alt 77 Jahre, Witwe von Leon. Kärber, Domänenrat a. D.; Hse, alt 8 Monate, 4 Tage, Vater Eugen Demarez, Antikbrenner; Otto Umbauer, Gärtnermeister, Chemann, alt 44 Jahre; Hans, alt 1 Jahr 8 Monate 18 Tage, Vater Karl Vamber, Schlosser; Dr. Eugen Wlatner, Kinderarzt, Chemann, alt 46 Jahre; Wilhelm Haas, Fab.-Arbeiter, Chemann, alt 63 Jahre; Christiane Graf, alt 80 Jahre, Witwe von Karl Graf, Steinbruder.



Trinke Quieta! Das Geheimnis berühmter Kaffeekuchen.

Amtliche Anzeigen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem in der Gemeinde Leopoldshafen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk.

Die Gemeinde Leopoldshafen bildet einen Sperrbezirk i. S. der §§ 161 ff. der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zum Reichstierseuchengesetz.

B. Beobachtungsgebiet.

Um den Sperrbezirk (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichstierseuchengesetz bestehend aus den Gemeinden Eggenstein und Lintelnheim gebildet.

C. 15 km Umkreis.

In dem Umkreis von 15 km vom Seidenort Leopoldshafen entfernt (§ 163 der Ausführungsverordnungen zum Reichstierseuchengesetz) fallen folgende Gemeinden, Plankendorf, Friedrichstal, Graben, Haasfeld, Haselstein, Annelinden, Liebsdorf, Rühlheim, Spöck, Stajdorf, Zentschneurt und Weisknecht.

Für den Sperrbezirk, das Beobachtungsgebiet und den 15 km Umkreis gelten die gemeinamen Vorschriften der §§ 162 bis 164 der Ansf. Vorschriften zum Viehdienstgesetz.

Karlsruhe, den 26. Februar 1923.

Verordnungsamt Nr. 11. D.-3. 20.

Bekanntmachung.

Gegenstand: Fleischsteuer.

Das Staatsministerium hat die Sätze der Fleischsteuer entsprechend der seit der Verotung des Reichstierseuchengesetz weiter fortgeschrittenen Geldentwertung in Bezug der Verordnung neu festgelegt und zwar:

- 1. für Rindvieh bei einem Schlachtgewicht von weniger als 250 kg auf 500 Mk. 200 bis ausschließlich 250 kg „ 750 Mk. 250 kg und mehr „ 1500 Mk. 2. für jedes Milchschaf „ 200 Mk. 3. „ „ Schwein „ 400 Mk. 4. „ „ Schaf „ 150 Mk.

Für ausgeschlachtetes Fleisch, welches frisch oder zubereitet (eingesalzen, geräuchert, getoht n.m.) in das Land Baden eingeführt wird, ist die Steuer mit 20 Mk. vom kg zu entrichten. Die neuen Sätze treten am 24. ds. Mts. in Kraft. Karlsruhe, den 26. Februar 1923. Hauptzollamt.

Altmaterial-Verkauf.

Unsere Altmaterialbestände in Guß- und Schmiedestücken, Brandgüß, Blech usw. werden dem Verkauf anverkauft. Die Verkaufsbedingungen mit Preisverzeichnis sind auf unserem Geschäftsraum Nr. 6, Kaiserallee 11, gegen Entrichtung von 100 Mk. erhältlich. Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich verstanden sein müssen, sind bis zum 5. März 1923, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Karlsruhe, 27. Febr. 1923. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Kohlenherde, Gas-herde, auch Gasbad- und Bratherde

in nur erstklassigen Fabrikaten und vertriebenen Ausführungen zu noch vorteilhafteren Preisen offerieren

Spänle & Maurer, G. m. b. H. Karlsruhe, Rellensstr. 9, Tel. 2061.

Häuser

jed. Art sof. gegen bar gesucht. M. Busam, Herrenstr. 38.

Zahlebleibst höchst. Preise am besten Plats für ausgegangene Frauenhaare. Haarschnitt und Frisuren erhalten. Preisliste. D. H. Decker, Saarhandl., Kaiserstraße 32.

Kaufe in Eile, wer irgend kann! Reichardt-Kakao und Schokoladen unter Dollarkurs

erwartet, bedenkt nicht, daß diese Fabrikate seit sehr und soar noch heute erheblich

sehen. Ihr Preis muß daher um so schneller und höher steigen, je später sie abgekauft werden. Vor allem, weil die leider n. r. vorübergehende Gelegenheit, die Devisenrente für den verarbeiteten Rohkafao zu ermäßigten Kurien abzugeben, nicht wahrgenommen werden kann, solange das Betriebskapital in Fabrikaten festliegt.

Andere steigende Preisfaktoren, wie Zölle, Steuern, Frachten, Löhne, Materialien, Zinsen sind auch zu berücksichtigen. Reichardt-Kakao und Schokoladen sind zudem nicht nur billig, sondern auch notwendig und daher

besser als Gold! Wer die Ursachen der fortschreitenden Verteuerung erkennen will, verlange gratis den neuen Reichardttruf!

Gold u. Silber-Schmelze H. Kissling Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391 zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber höchste Kurspreise

Gebrauchter Phonoladorfeker

mit Notenrollen preiswert zu verkaufen. W. Ritmüller u. Sohn u. G. Pianofortefabrik Verkaufsstelle Karlsruhe Kaiserstr. 167 I. Telefon 1073.

Altblei

sofort zu kaufen gesucht. Bad. Beobachter Adlerstraße 42.

Alteisen Winterer

Waldhornstraße 37, Verkaufsstelle 2. Hof. Eisen 100 Mk., Kupfer 2000 Mk., Zink 800 Mk., Blei 700 Mk.

Zof. Waibel

Buch- u. Kunstantiquariat Freiburg i. B. Vertheilstraße 20 II.

Badische Lichtspiele - Konzerthaus

Morgen Donnerstag, den 1. März, 8 Uhr abends

Warum sie das Ruhrgebiet besetzen!

Film- und Lichtbildvortrag: Bergassessor Dipl.-Ing. Grumbrecht. Gesamte Einnahmen zugunsten der Ruhrhilfe!

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr im großen Festsaal

Große Frauenfundgebund für Reinheit und Sitte in Familie und Volk.

Veranstaltet vom deutschen Bund für Familie und Volkshilfe. Nebenrinnen: Guida Vöht-Elfenach, Helene Weber, Ministerialrätin-Berlin. Eintrittskarten zu 100 Mk., 50 Mk. und 20 Mk. bei den Vereinen und an der Kasse.

Jede Karlsruher Frau möge teilnehmen.

Frühjahrmäntel :: Kostüme :: Röcke :: Kleider :: Blusen

kaufen Sie am vorteilhaftesten in Daniels Konfektionshaus, Karlsruhe jetzt Wilhelmstr. No. 36, 1 Treppe Keine Ladenspesen, reelle Bedienung.

Wäbel, Kleider, Hausrat

werden zur nächsten Wochentage an genommen. Gesch. Goethestraße 18. Tel. 2726.

Briefe an die lieben Erstkommunikanten.

Ein Vorbereitungsbüchlein von Karl Fischer. Preis in Umschlag Mk. 0.20

Klavier!

Welcher, für unsere Jugend noch begehrteste Besitz eines gut erhaltenen Klaviers, würde dasselbe billig einem statt. Jungmännerverein der h. ligen Stadt verkaufen. Freundl. Angebote erbeten unt. Nr. 752 an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters

Badenia

des täglichen Bedarfs haben in d. Badischen Beobachter besten Erfolg. Alle Berufs- und Gesellschaftsklassen in Stadt und Land zählen wir zu unseren Lesern.

Kleine Anzeigen

Bad. Landestheater. Mittwoch, 28. Febr. 8 1/2 Uhr. Sp. I. Abt. 4000 Mk. Abonn. D. 16. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1501-1700 Così fan tutte (So machens alle).

Formular for 'Sostant' with fields for Name, Wohnort, and other details.

Formular for 'Badischen Beobachter' subscription with fields for Name, Address, and contact information.

Lehnpreis mon... in Karlsruhe durch Träg... d. d. Abholstellen, in Karlsruhe... aus m. r. s. - Zeitungs... vom 21. 2. 1923. - Abhol... in Karlsruhe... Preis... 150.-

Stenograph: G. Schäff... Verlegerin und Verantw... Notationsdruck d... Druckerei

Zu Offenburg si... der Bürgermeist... worden.

Gestern nachmitt... sprache des Reichsk... über die politische L...

Die Betriebsausfüh... Industrie, die durch... stande sind, haben... schritte gemacht.

Der englische M... Anfrage im Unterh... Aufre eine Armee v...

In der französi... eine Rede über die... karte, daß der Aug... Steuern läßt g... werde die Besetzung... Lage Frankreichs ab... Refusal müsse abge... Steuern einführe;... sei, wurde der Fran... Höhe gehen.

Nach Holland wen... zige von den Fran... der Begründung, d... Lieferungen nach H...

Reuter meldet a... schuß für auswärti... Beschluß gefaßt, der... des Kongresses im... fuden des Präsiden... Eintritt Amerikas... Hof bis zur nächst... schieben.

Sabas meldet au... folge die spanische... Lösung des Parlam... halten habe, Rentwa...

Besatzung

Poincare besuch... her „so gut wie im... Anbeginn suchte die... sich den Verbsticht... daraufhin Frankrei... werde dadurch umm... ven im Ruhrgebiet... Schuldner zum Za...

Wir dürfen uns... Welt heute immer r... den Willen“ Deutsch... begriffen hat, daß... den französischen N... trieben, sondern nu... ein Fortschritt gege... Aber auch die Welt... wie nichts geleistet... Deutschland hat u... gebracht. Seine Re... Friedensvertrag u... mark, und wenn m... und der Kolonien... Liarden Goldman... fen gegen die franz... len“ Deutschlands.

Wo sind nun die... geblieben? Mit il... längst wiederaufge... Schmarokerar... ten Teil aller Weba... Besatzungskosten, d... ten selbst bestritten... 30. April 1922 auf... reichen sie 5 Millia... mäh dem Friedensv... Sachleistungen. D... Kohlen, Kohlenne... Lieferungen allein... mark. Die Besatzun... velt so hoch wie... wir bisher mit all... eine Mark von der... gung abgezahlt, der... kosten nur noch tie...

Das ist noch nicht... land für Anfriche... 1922 861 Millionen... kommen noch die... mission, die Heime... fügen zahlreichen... 1 Milliarde G...

Keines der ehema... von diesen Miesensu... wir find um diese... fähig. Was hätte... werden können! N... land 4,6 Millionen... hohnungsgruppen am... Die Gesamtkosten E... und an Reparations... es bisher 50 Millio... America präsentiert... rechnung von 250 M... farden Papiermark!... Dabreibruch, der f...